

Geleit 28
reiterfährt
jart durch
r B-Klasse
halten an
der 128.
Lichtbombe
Bauten
Kalen eine
425 Ka-
rymaler)
lag nach
gort-Wach-
auf und
Schneider

und Ge-
berg trat
die weit
den letzten
auch dies-
und stehen
un über-
bern mit

ommenden
berg zahl-
Samstag,
Bereich-
ermatten
Sollkamp-
der 20.
Spiele der
der Name

bellert im
der KZ-
affen. Die
Sollkammer
der durch
Macht aus

Ragold

allwangen,
agen; Gel-
re, Hugen-

z-Laz. Kau
nd v. Selke
größ. Sahn
wird geben
lohn, auf der
geben.

nach einig

nnen)

und Frab
sich zu w
den Arbeit
r interessan
len der Hoch-
mbuden p

atebau.

Mädel

schäftshaus
Franz
Poststr. 21
Höfner.

ente-
ungen
n Mutter
er das
Meinchen
12.1.1-
bei

Ragold

erstklassige,
hohen trüb.

albin

aus Nr. 27.

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 425 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktplatz 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank für Calw Hauptvertriebsstelle Nagold 95 Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreis: Die 12spaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 6 Wk. Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 99

Mittwoch, den 29. April 1942

116. Jahrgang

Erfolgreicher Vorstoß zur englischen Südküste

von leichten Kampfflugzeugen — Werftanlagen auf der Insel Wight bombardiert — Gestern nachmittag 6 Spitfire abgeschossen — Verluste der Briten in der vorletzten Nacht betragen 25 Bomber

DNB Berlin, 28. April. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht unternahm leichte deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Dienstag Vorstöße zur englischen Südküste und griffen in Tiefstiegen an der Ostküste der Insel Wight eine Werft mit Sprengbomben und Bordwaffen an. Dabei wurden die Schiffbauhallen von Bomben getroffen. Auch in der Fabrikationshalle des Antriebsmotors am Westufer detonierten zwei Bomben und richteten größere Schäden an. Ferner erzielte ein leichtes Kampfflugzeug einen Bombentreffer hart neben der Bordwand eines ebenfalls am Westufer liegenden Jettörers. Nach ihren erfolgreichen Angriffen beobachteten die Besatzungen der leichten Kampfflugzeuge Brände, die in den Werftanlagen ausgebrochen waren.

Berlin, 29. April. Beim Auszug der nordfranzösischen Küste durch britische Flugzeuge am gestrigen Nachmittag wurden 6 Spitfire durch deutsche Jäger abgeschossen.

Die Verluste der Briten in der vorletzten Nacht beziffern sich nun auf insgesamt 25 Bomber, darunter vier viermotorige Bomber vom Typ Stirling und Halifax.

Straflose Zerstörung deutscher Kulturwerke in Köln durch die britische Luftwaffe

DNB Berlin, 28. April. Bei dem Angriff auf Köln haben es die Briten ausschließlich auf Kirchen, Hospitäler und alle Kulturdenkmäler abgesehen. So wurden das schöne Rathaus und die herrliche St. Pantionskirche in Brand geworfen und teilweise zerstört.

Die Kirche ist die schönste und älteste Kölns. Sie wurde im Jahre 964 nach Zerstörung als romanische Basilika vom Erzbischof Bruno I. gegründet und im 19. Jahrhundert völlig erneuert. Das Rathaus, ein umfangreicher Gebäudekomplex, erstreckt sich aus den Fundamenten der alten Stadtmauer. Der Mittelturm stammt aus dem 14. Jahrhundert, im 18. Jahrhundert wurde die Renaissancehalle mit wertvollen Reliefformen angesetzt. Im Innern befindet sich der sogenannte Kuppelkammerhof. An dem großen Sitzungssaal fand im Jahre 1867 die erste Tagung der deutschen Hanse statt. Die beiden Flügel des Rathauses sind von besonderem kunsthistorischem Wert.

In 24 Stunden 38 Britenflugzeuge verloren

Die Nacht zum Dienstag war eine der schwärzesten für die britische Luftwaffe

DNB Berlin, 28. April. Die Nacht zum Dienstag wird die britische Luftwaffe als eine ihrer schwärzesten bezeichnen müssen, denn sie erlitt bei ihren Unternehmungen gegen das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete neue außerordentlich schwere Niederlagen. Nachdem bereits die starke deutsche Jagdabwehr von den Witterungen der deutschen Flakartillerie wirksam unterstützt, alle britischen Unternehmungen an Kanal und Scheldt gescheitert hatte, und die Briten am Montag nachmittag allein 18 Flugzeuge verloren, fügten deutsche Nachtjäger und Flakartillerie in der Nacht zum Dienstag den britischen Bombern erneut schwere Verluste zu. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden bei dem Angriff auf Köln, der sich wiederum ausschließlich auf militärische Ziele beschränkte, 12 Bomberflugzeuge abgeschossen.

Am norwegischen Küstengebiet fielen mindestens acht Bomber der wirkungslosen deutschen Luftabwehr zum Opfer.

Damit verlor die britische Luftwaffe in einer Nacht mit 20 Flugzeugen nahezu ein Viertel der eingesetzten Kräfte. Im gleichen Zeitraum schieden drei eigene Flugzeuge, davon zwei Kampfflugzeuge nach den Angriffen auf die englische Stadt Norwich, nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Mit diesen innerhalb von knapp 24 Stunden allein im Westraum verlorenen 38 Flugzeugen dürfte die britische Luftwaffe darüber hinaus noch über 150 Mann fliegendes Personal ein.

Anermüßliche Vergeltung

Vor fast genau zwei Jahren, am 10. Mai 1940, hat Churchill durch den freien Mord an Kindern und Frauen in Freiburg im Breisgau der Welt zum erstenmal das wahre Antlitz der britischen Kriegführung enthüllt. Seine Absicht war, die Vernichtungsmethoden, die von den Briten mit einer Brutalität fondergleichen gegen Polen, Afrikaner, Juden und andere Völker in der Vergangenheit angewendet worden waren, auch auf den europäischen Krieg zu übertragen. Da England zu schwach war, um an den wirklichen Kampffronten Erfolge zu erzielen und dort nicht einmal eine feine Bundesgenossen ebenbürtige Tapferkeit und soldatische Fähigkeit nachweisen konnte, versuchte Churchill sich wenigstens auf einem Umweg, wie er meinte, „Respekt“ zu verschaffen. Er schickte seine Bomber in der Nacht über deutsches Gebiet, nicht um militärische Ziele anzugreifen oder wehrwirtschaftliche Schäden zu erzwingen, sondern mit dem direkten Auftrag, „Schrecken“ zu verbreiten. Es handelte sich um britische Bomber auf Wohnviertel, auf Krankenhäuser, Schulen und Kaserne. Sie zerstörten Kirchen und unerschöpfliche kulturelle Denkmäler. In getriebener, historischem Sadismus schaute Churchill selbst nicht davon zurück, nationale Heiligtümer anzugreifen zu lassen. Wir erinnern uns der Bombenabwürfe auf das Goethe'sche Gartenhaus im Park von Weimar, auf Sanssouci und Bagrath. Seinen Höhepunkt erreichte dieser sinnlose Vernichtungswille in den Angriffen auf

die Kulturstätten der alten deutschen Hansestädte Lübeck und Rostock, wo schönste Denkmäler der nordischen Backsteingotik der Zerstörung anheimfielen und ehrwürdigste Denkmäler wie z. B. die Bach-Orgel in Lübeck strupplos zertrümmert wurden oder verbrannten.

Die Warnungen, die der Führer gegen diesen verbrecherischen Mißbrauch moderner Kriegsmittel an Churchill und das englische Volk gerichtet hat, haben auch in der Welt ihren tiefen Eindruck nicht verfehlt. Keiner der von Churchill befohlenen Vorstöße gegen deutsche Frauen und Kinder und die deutsche Zivilbevölkerung ist ohne Vergeltung geblieben. Wenn zahlreiche Städte Englands schwere Kriegsschäden zeigen, so haben diese ausschließlich auf das Schicksal von Churchill. Der britische Premier sah auch sehr bald ein, daß er mit diesen gemessenen Heberfällen nicht sehr weit kam. Eine Zeitlang wurden die britischen Vorstöße gekoppelt oder einer strengeren Disziplin unterstellt. Diese leichten Versuche entsprangen jedoch nicht der Erkenntnis von der Verurteilung und Verwerflichkeit der von Churchill befohlenen Methoden. Es zeigten sich hier die gleichen Praktiken, die der Führer in seiner letzten gemachten Rede als charakteristisches Kennzeichen der gesamten britischen Politik aufgedeckt. England blieb immer nur vor, wenn es den Gegner bedrängte, abelenkt oder irgendwas „geschwächt“ glaubte. Dann suchte es auf seine Weise durch brutale Erpressungen oder Vernichtungsaktionen einen Gewinn einzufahren. Erwies sich die britische Unterlegenheit, so zogen sich die Engländer sofort zurück, um andere für ihre Interessen ins Feuer zu heben und auf diese Weise billig hereinzuholen, wofür den Briten das eigene Blut zu teuer war.

Zwei Jahre ging dieses Churchill-Spiel seit dem 10. Mai 1940 weiter. Wir erleben jedoch eine neue Auflage der vernichtungslosen Bombardierungsmethoden des britischen Premiers, der sich diesmal zwischen den Schwägern der zweiten Front, den dringenden Hilferufen Stalins und den gefährlichen militärischen Ausfällen des Frühjahr in einer besonderen Zwangslage befindet, die er nur noch mit Geheimleistungen und Ähnlichem „Ermutigungs“-Demonstrationen abzu-

reagieren vermag. Auch jetzt glaubt Churchill wieder die Deutschen im Osten so in Anspruch genommen, daß er die alten Schreckenspläne aus seiner Schublade herortholt, um sie in die Tat umzusetzen. Aber die Worte des Führers am vergangenen Sonntag haben auch diese Versuche eines betrübten Verbrechers hart und unerbittlich mit Namen genannt. Auch diese neuen schamlosen Angriffe der britischen Luftwaffe auf deutsche Kinder, Frauen und Zivilisten werden vom deutschen Volk nicht nur mit Angrimm und heiliger Empörung hingenommen. Die Vergeltung ist bereits im March. Sie wird diesmal noch härter und unerbittlicher ausfallen, als es früher der Fall war. Schon fliegen die rauchenden Trümmer zweier englischer Städte und zahllose Menschenopfer Churchill auf das schwerste an. Weitere Vernichtungsschläge werden Tag um Tag erfolgen, wenn der englische Premier nicht von einer Fortführung dieser sinnlosen Nachtbombardements abläßt. Mit diesem Schwallot tritt das deutsche Volk einmütig hinter den Führer und seine Wehrmacht. Auch die Welt weiß, was diese Warnung bedeutet. Deutschland ist bereit, jedes deutsche Leid mit noch jähzornigeren englischen Leid zu erwidern. In diesem Kampf gibt es kein Erbarmen und keine Schwäche des Mitleids. Wenn Churchill Halt zu finden wünscht, so wird dieser Halt hundertfach gegen ihn selbst zurückflammen.

Die Vergeltung gegen Norwich

DNB Berlin, 28. April. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu dem Vergeltungsangriff auf die englische Stadt Norwich ergänzend mit: Die außerordentlich schweren Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge begannen kurz vor Mitternacht und zogen sich in mehreren Wellen nahezu eine Stunde lang hin. Zum Teil aus niedriger Höhe schossen die deutschen Kampfflugzeuge Tausende von Spreng- und Brandbomben auf den besetzten Inseln aus. Bei guter Erleuchtung konnten die deutschen Besatzungen die Detonationen der Bomben und ihre gute Trefferlage im Zielgebiet beobachten. Ueberall in Norwich, der Hauptstadt der englischen Grafschaft Norfolk, entzündeten Brände, die sich besonders im Stadtzentrum zu weithin leuchtenden Feuersäulen und zahlreichen Brandherden verdichteten. Tieffliegende deutsche Kampfflugzeuge konnten deutlich erkennen, wie ganze Häuserblöcke unter der Wucht der Bombendetonationen zusammenstürzten. Die Briten hatten zur Abwehr Nachtjäger eingeleitet, die jedoch nur vereinzelt in Berührung mit den deutschen Flugzeugen kamen. Von dem vernichtenden Vergeltungsangriff auf diese 123.000 Einwohner zählende Stadt Norwich kehrten zwei Kampfflugzeuge nicht zurück.

Glückwünsche des Führers zum Geburtstag des Tenno

Die Jugend Großdeutschlands gratuliert dem Tenno — Kameradschaft im Zeichen des gemeinsamen Kampfes um eine neue Weltordnung

DNB Berlin, 29. April. Der Führer hat dem Tenno anlässlich seines Geburtstages ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

DNB Berlin, 29. April. Die Kameradschaft der deutschen und japanischen Jugend feiert heute im Zeichen des gemeinsamen Kampfes um eine neue Ordnung der Welt.

Anstelle der persönlichen Verbindung sind während des Krieges die Rundfunk-Anstaltenverbindungen getreten. In diesem Jahre verband die japanische Jugend zum Geburtstag des Führers ihre Grüße an die Hitler-Jugend mit herzlichsten Glückwünschen. Die deutsche Jugend nahm diese Botschaft am 28. April mit großer Freude entgegen. Sie erwiderte diese Grüße am Tage des Geburtstages des Tenno, Reichsjugendführer Arthur Heermann überbrachte in der Sendung die Glückwünsche der deutschen Jugend. Seine Rede, in der er auf die Gemeinsamkeiten im Schicksal und in der Gesinnung beider Völker hinwies, endete mit den Worten: „Jugend Japan! Wir stehen Euch in herzlichster Freundschaft und im festen Glauben an den gemeinsamen Sieg.“

Kerner sprach in der Jugendsendung nach Japan der japanische Volkshüter General Ohnaka. Er wies auf die Aufgabe der jungen Generation hin, die die neue Ordnung einmal tragen müssen. In diesem Sinne sei die Zusammenarbeit der deutschen und japanischen Jugend besonders bedeutungsvoll, da sie gleichzeitig eine Mitarbeit an der Zukunft sei.

Nach der Rede General Ohnaka's gab die Hitler-Jugend den japanischen Kameraden einen Bericht von ihren Aufgaben und dem Einfluß der deutschen Jugend und Mädel im Kriege.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Vergeltungsangriff gegen die Stadt Norwich

Britische Luftwaffe verlor am gestrigen Tage und in der letzten Nacht mindestens 38 Flugzeuge — Britenbomber griffen ausschließlich nichtmilitärische Ziele in Köln an — Erfolgreiche Kampftätigkeit unserer Truppen an der Ostfront — Fünf Sowjetbomber und drei Jäger an der Eisemeerfront vernichtet — Britische Aufklärungsverbände in Nord-Afrika abgewiesen.

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 28. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmungen örtliche Erfolge. In einzelnen Abschnitten wurden härtere Angriffe des Feindes unter hohen Verlusten für den Gegner abgelehnt. Hierbei wurden an einer Stelle 23 feindliche Panzer vernichtet, Kampfflugzeuge bombardierten bei Tage feindliche Schiffe in Leningrad und an der Küste des Bismarck Meeres.

An der Eisemeerfront wurden fünf Sowjetbomber, die einen deutschen Flugplatz angriffen, vollständig vernichtet und weitere drei Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane abgeschossen.

In Nord-Afrika wiesen deutsch-italienische Truppen britische Aufklärungsverbände ab.

Starke Verbände der Luftwaffe lehnten die Angriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta fort. In Valetta wurden an Kasernen und Versorgungsanlagen weitere schwere Zerstörungen hervorgerufen.

Ueber der Küste der besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen, durch Flak- und Marineartillerie 19 Flugzeuge.

Kampfliegerverbände führten in der Nacht zum 28. April einen Vergeltungsangriff gegen die Stadt Norwich, die mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt wurde.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht ausschließlich nichtmilitärische Ziele in Köln an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toden und Verletzten. Zahlreiche Wohnhäuser, Kirchen und Wohlfahrtsanstalten wurden zerstört oder beschädigt. Ein einzelnes britisches Flugzeug führte einen Störflug nach Süddeutschland und in das Protektorat durch. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwölf der angreifenden Flugzeuge ab. Mehrere britische Bomber wurden bei einem Nachtangriff auf die norwegische Küste zum Abbruch gebracht. Die britische Luftwaffe verlor damit am gestrigen Tage und in der letzten Nacht bei ihren Einfällen in die besetzten Gebiete und in das Reichsgebiet mindestens 38 Flugzeuge.

Oberleutnant Schöner errang seinen 15. Nachtjagdsieg.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Seltige Angriffe auf Malta — Vorstöße feindlicher Panzer in der Cyrenaika zurückgewiesen.

DNB Rom, 28. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Bereinzelt Vorstöße feindlicher Panzer wurden in der Cyrenaika durch Artilleriefeuer zurückgewiesen. Auch die Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe war lebhaft. Die Engländer führten seltige Angriffe auf Malta durch, wodurch militärische Ziele und Anlagen und Flugplätze getroffen wurden. Eine Spitfire wurde abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein Dampfer mittlerer Tonnage, der in einem von Flugzeugen und U-Booten eskortierten Geleitzug fuhr, bei einem Angriff unserer Torpedoflugzeuge versenkt.

Neuer Ritterkreuzträger

Ritterkreuz für erfolgreichen Fernaufklärer

DNB Berlin, 28. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Schreidig, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel.

Verfenkt

DNB Berlin, 28. April. Der 7600 BRT. große mexikanische Tanker „Tamanlipa“, der mit einer Oelladung nach einem nordamerikanischen Hafen unterwegs war, wurde an der amerikanischen Küste verfenkt. Der Tanker gehörte einer Gesellschaft, die einen regelmäßigen Oeltransportdienst nach nordamerikanischen Häfen unterhält.

Berlin, 28. April. Der nordamerikanische Zerstörer „Sturtevant“ wurde in der Höhe der Küste von Florida verfenkt. Das amerikanische Marineministerium, das jetzt den Verlust des Zerstörers zugibt, führt als Grund der Verfenkung „eine Wasserexplosion“ an.

Wieder ein U.S.M.-Frachter weniger. Wieder müssen die Amerikaner den Verlust eines Handelschiffes zugeben, das der Wachsamkeit deutscher Unterseeboote zum Opfer fiel. Wie das U.S.M.-Marineministerium mitteilt, wurde ein nordamerikanischer Frachter von 5000 BRT. in der Nähe der nordamerikanischen Küste torpediert und sank.

Frachtersinken in U.S.M. Meeren. Als unmittelbare Folge der zahlreichen Schiffverfenkungen im Atlantik und im Pazifik durch Deutschlands, Italiens und Japans U-Boote bzw. Luftwaffen ist abermals eine beträchtliche Erhöhung der Versicherungsprämien für die U.S.M.-Schifffahrt vorgenommen worden. Sie beträgt zum Teil bis 15 v. H. der bisherigen Sätze. Seit dem Eintritt der U.S.M. in den Krieg haben die Prämienhöhen bereits eine Erhöhung um mehr als 150 v. H. erfahren.

Erfolge bei Abwehr und Angriff

Erfolgreiche Angriffe auf bolschewistische Stellungen im Mittelabschnitt der Ostfront.

DNB Berlin, 28. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden am 27. April im mittleren Abschnitt der Ostfront von deutschen Truppen im Zuge eines erfolgreichen Angriffs mehrere befestigte und jäh verteidigte Ortschaften des Feindes genommen. Die deutsche Infanterie bildete den entscheidenden Gegner auf den Feind und machte Reute an Gefangenen, Waffen und Gerät. Weitere Geländegewinne konnten den sich jäh verteidigenden Bolschewisten bei einem östlichen Angriff abgerungen werden, der von deutschen Sturmkompanien durch Zerschlagen von Bunkern und vorgehenden Einzelgefechten wirksam unterstützt wurde. Einen besonderen Einzelgefecht errang ein deutscher Pioneer-Spähtrupp, dem es gelang, sich durch das von Schlamm und Schmelzwasser unpassierbare Gelände zwischen den Stützpunkten der feindlichen Stellungen hindurchzuarbeiten und im Rücken der Bolschewisten eine für Ablösungen und Nachschub wichtige Brücke zu sprengen.

In gleicher Weise erfolgreich waren die deutschen Truppen bei der Abwehr feindlicher Angriffe. Starke Kräfte entspannten sich nordostwärts von Orel, wo die Bolschewisten mehrfach mit Unterstützung von Panzern, Flugzeugen und zwei Panzerjägern angriffen. Trotz dieses großen Materialaufwandes gelang es dem Feind nur an einer Stelle, die deutschen Gefechtsvorposten zurückzudrängen. Im sofortigen Gegenstoß wurden jedoch diese vorgeschobenen Stellungen wieder erobert. Die Bolschewisten hatten bei diesem erfolglosen Vorstoß sehr große blutige Verluste.

Ein ähnliches Geschehnis ergab sich bei einem feindlichen Angriff auf deutsche, in Anlehnung an einen Ort angelegte Stellungen. Die mit Panzern und Artilleriefeuer unterstützten Vorstöße des Gegners brachen im Vorfeld zusammen. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden, wie der Wehrmachtsbericht bekanntgab, 13 feindliche Panzer vernichtet und bereitgestellte Reserven des Gegners durch guttunendes Artilleriefeuer zerschlagen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte gestern besonders im nördlichen Abschnitt der Ostfront die Angriffe der deutschen Truppen durch Zerschlagung feindlicher Bereitstellungen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bezielten im mittleren Abschnitt der Ostfront auch am 26. April die deutschen Truppen bei Vorstößen und Abwehrkämpfen das Gebiet des Bandelins in ihrer Hand. So drang ein Stoßtrupp tief in die feindlichen Stellungen ein, räumte die Kampfanlagen aus und zerstörte 19 Bunker. Der Gegner verlor bei diesem Stoßtruppangriff über 300 Tote und zahlreiche Gefangene.

Bei der Abwehr feindlicher Vorstöße ging der Kampf besonders um eine seit Tagen angegriffene Ortschaft, wo die Bolschewisten am 26. April sehr starke Kräfte und Panzer gegen die deutschen Stellungen ansetzten. Nach hartem Kampf wurde der Feind abgeschlagen und zurückgeworfen. Auch bei diesen Abwehrerfolgen waren deutsche Sturmkompanien beteiligt.

Im rückwärtigen Gebiet gingen die erfolgreichen Säuberungsaktionen gegen bolschewistische Banden weiter und durch Sicherungstruppen konnte eine größere Anzahl von Freischärlern unschädlich gemacht werden.

Stalin wühlt wieder in Greueln

Das alte Rezept, dem Gegner die eigenen Untaten anzudichten

DNB Berlin, 28. April. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Bolschewisten ebenso wie die Briten, wenn sie die Aufmerksamkeit von eigenen Verbrechen ablenken wollen, den Gegner unerbittlich Greuelthaten bezichtigen. Auch jetzt wieder hat der Massenmörder Stalin den Augenblick für gekommen erachtet, den in Rußland noch anwesenden diplomatischen Vertretern ausländischer Staaten durch den Außenminister Molotow eine „Note“ überreichen zu lassen, die überschrieben ist: „Die ungeheuren Verbrechen, Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten der deutschen Behörden in den besetzten sowjetischen Bezirken und Gebieten“. Das monströse Pamphlet läuft in der „Pravda“ ganze 155 Seiten!

Es gibt wohl keinen Menschen auf der Welt, der die Anklagen der blutdürstigen bolschewistischen Schergen nicht richtig einschätze. Jeder weiß, daß hier die eigenen Untaten auf den Feind übertragen werden sollen. Auf Stalins Befehl haben die Sowjetbesten bei ihrem Rückzug das eigene Land verwüstet, die Menschen verschleppt, die Dörfer in rauchende Ruinen verwandelt und durch Vernichtung aller Vorräte Hunger und Elend zurückgelassen. Mit deutscherer Familie wollen sie diese Schuld jetzt von sich abwälzen. Der Versuch ist ebenso vergeblich wie jener früher, das Abschlagen der Zivilbevölkerung den Deutschen zuzurechnen. Nicht vergessen ist das Beispiel Treptow, wo die Sowjets nach der vorübergehenden Wiedereroberung ein furchtbares Strafgericht veranstalteten wegen angeblicher Zusammenarbeit mit dem Feind. Menschen haben

bei den Bolschewisten bekanntlich nie eine Rolle gespielt. Seit dem Oktober 1917 mälten die Terroristen des Krimis durch Ströme von Blut Millionen Unschuldiger oder Widerstrebenden wurden hingerichtet. Wohin auch der Bolschewismus seine Hand ausstreckte, hinterließ er eine blutige Spur. Spätiens Todesopfer und Ruinen länden noch heute von der Schreckenszeit des Bürgerkrieges, da unter demokratischer Duldung Moskau sich einen Stützpunkt auf der iberischen Halbinsel errichten wollte. Und die ungarischen und rumänischen Truppen an der Ostfront verteidigen ihr Land nicht zuletzt deshalb, weil sie die Schreckensherrschaft bolschewistischer Usurpatoren selbst kennen gelernt haben.

So ist dieser neue Versuch, durch dreiste Lügen anderen die selbst verübten Schandtat anzuheften, von vornherein mißlungen.

Terror der GPU-Agenten in Bessarabien

DNB Bukarest, 28. April. Die Schreckenszeit des bolschewistischen Regimes in Bessarabien hat dieser Tage in Cetatea Albă (Akkerman) ein erschütterndes Nachspiel gefunden. Auf dem sogenannten Griechenfriedhof der Stadt wurden nach mühseligen Arbeiten die Leiber von 19 Personen ausgegraben, die hier von den Sowjets hinfällig in die Erde verscharrt worden waren. Neben dem Friedhof befand sich zur Zeit der bolschewistischen Besetzung Bessarabiens das Gefängnis, wo der Terror der GPU-Agenten blutige Orgien feierte. Wenn die Schergen des Sowjetregimes hier ihr Werk getan hatten, schleppten sie die entseelten Körper ihrer Opfer bei Nacht auf den Friedhof hinaus, wo sie dieselben in die Grube warfen, nachdem sie unkenntlich gemacht worden waren. Vor den bisher geborgenen Leichen stehen nun Frauen, Kinder und Männer, um vielleicht hier oder dort den einen oder anderen ihrer verschollenen Angehörigen wiederzuerkennen. Nachdem aber das Zerstückelungswerk der Sowjets so raffiniert durchgeführt worden ist, ist kaum damit zu rechnen, daß die einzelnen Leichen tatsächlich identifiziert werden können.

Weitere Fortschritte in Ostafrika

Isola, 28. April. (Dad.) Wie das Hauptquartier bekannt gibt, haben die japanischen Marinekräfte, die am 21. März mit ihren Operationen gegen die Molukken und am 19. April gegen die nördliche Hälfte Holländisch-Neuguineas begannen, inzwischen alle strategischen Punkte dieser Gebiete besetzt.

Die Inselgruppe der Molukken, bekannt auch unter dem Namen Gewürzinseln, war die wichtigste Inselgruppe Niederländisch-Indiens. Die Molukken sind sehr gebirgig. Auf den nördlichen Inseln liegen zahlreiche Vulkan. Hauptausfuhrartikel sind Gewürze, Kopra, Kaffee und Perlen. Die Einwohnerzahl des gesamten Verwaltungsbezirks mit der Hauptstadt Ambon beträgt rund 900 000. Die Bewohner, Molukken, erhielten im Laufe der letzten Jahrzehnte zahlreichen Zuwachs durch chinesische und arabische Händler.

Niederländisch-Neuguinea wurde von Niederländisch-Indien aus verwaltet. Das Gebiet umfaßt nicht ganz 400 000 Quadratkilometer. Die Einwohnerzahl beträgt rund 280 000. Hauptausfuhrartikel sind Kopra, Rautschuk, Gold, Kupfer sowie Perlmuscheln und Trepan.

Die japanische Süderexpedition auf der Philippineninsel Cebu wird planmäßig fortgesetzt. Bis hier wurden 400 gefallene amerikanische Soldaten im Gelände gefunden, 61 Gefangene gemacht, ein Flugzeug, 417 Gewehre, neun leichte und schwere Maschinenpanzer, zwei Geschütze und 272 Kraftwagen erbeutet.

In Burma haben die Japaner eine Umfassungsbewegung auf dem östlichen Frontabschnitt eingeleitet. In dem gebirgigen Gelände Ostburmas dringen japanische Verbände in allgemeiner Richtung auf die Bahnlinie von Mandalay nach Bhamo vor, sie haben bereits einen Punkt erreicht, der nur noch 100 Kilometer von Mandalay entfernt ist. Der Widerstand der Tschangling-Truppen wurde bisher an allen Stellen gebrochen. Starke motorisierte Verbände der Japaner haben die Straße von Kolem nach Hsipaw erreicht und befinden sich weiterhin in schneller Vorrückung. Durch die japanische Umfassungsbewegung sind die feindlichen Stellungen bei Kaitila in der östlichen Front bedroht, so daß das ganze Verteidigungssystem der Briten und Chinesen nunmehr ins Wanken gerät. Nach neuesten Meldungen sind die Verluste der in vorderster Linie eingestiegenen Tschangling-Truppen außerordentlich hoch.

Der militärische Mitarbeiter des „News Chronicle“ stellt die ganze Frage, wie lange man den Widerstand in Burma noch aufrechterhalten könne, da die Empire-Truppen nicht nur zahlenmäßig unterlegen seien, sondern vor allem auch schwerer unter Erschöpfungen litten. So ist bezeichnend, daß der britische Sachverständige in Verantwortung seiner eigenen Frage auch die Antwort ausprägen kann, daß Tschangling-Truppen den schwer angeschlagenen Briten helfen werden. Hierbei werde jedoch, so sagt er resigniert, auch alles von der Zahl und der Güte der Tschangling-Streitkräfte abhängen.

Wie aus Washington gemeldet wird, das das Staatsdepartement bekannt, daß die in Indien lebenden 3500 U.S.-Staatsangehörigen angewiesen worden sind, Indien zu verlassen.

Britische Eliteregimenter verbluten in Burma

DNB Genf, 28. April. Nach einem Bericht des „Daily Express“ aus Kalkutta mühten drei englische Eliteregimenter, und zwar die „Gardians“, die „Gloucesters“ und das „Peshawar“-Infanterie-Regiment des Königs, von der Front in Burma zurückgezogen werden, da sie schwere Ausfälle erlitten hätten. Ihrer Wiederaufrüstung bländen ernste Hindernisse im Weg, weil die Verbindung nach Indien und anderen Teilen des britischen Empires so gut wie abgeschnitten seien. Die Reste der drei Regimenter seien nun nach Nordburma gebracht worden. Das englische Blatt hebt in diesem Zusammenhang beklagend hervor, daß sich die gleichfalls in Burma kämpfenden Tschangling-Truppen noch „auf die Hilfe der britischen Luftwaffe und der fliegenden Tiger“ stützen könnten. Diese fliegenden Tiger sind allerdings keine englischen, sondern freiwillige USA-Piloten.

Cripps vor dem Unterhaus

Die Indier ließen sich nicht betrügen

DNB Berlin, 28. April. In einleitender Rede bemühte sich Sir Stafford Cripps am Dienstag, dem Unterhaus auszuwachen, weshalb sein Betrugsvorwurf in Indien gescheitert ist. Seine Ausführungen, die in erster Linie von dem Gedanken getragen waren, sich selbst mit schwingenden Worten vor den Abgeordneten zu rechtfertigen, zeigten noch einmal in aller Deutlichkeit, wie wenig ernst es England mit seinen „Freiheits“-Vorstellungen gewesen ist, die niemals aus freien Stücken und guten Willen, sondern allein aus der Not heraus geboren waren und nach dem Kriege als unnützer Ballast schmerzhaft wieder über Bord geworfen worden wären. Wegen der unmittelbaren Annäherung des Feindes an die indischen Küsten, so erklärte Cripps nämlich, habe die Notwendigkeit zur Klärung der Lage und Konsolidierung der öffentlichen Meinung Indiens“ bestanden. „Sie zwang die britische Regierung dazu,

den Entschluß zu fassen, daß irgendein positiver Schritt unternommen, und zwar rasch unternommen werden mußte.“

Aber die Sorge um Atomenergie war gar nicht die einzige „Befreiungs“-Einfälle, an den man vor der feindlichen Bedrohung überhaupt nicht gedacht hatte... und den man nach der Bedrohung ebenso schnell vergessen würde. Die unterjochten Indier wissen nicht zuletzt aus den Aufrufen Subhas Chandra Boses, daß das britische Empire im Sterben liegt und die Stunde der Freiheit für Indien geschlagen hat. So bleibt dann England, um mit Cripps zu sprechen, nichts anderes übrig, als sich jetzt allein „auf die Pflicht zu konzentrieren, unser Bestes für die Verteidigung Indiens zu tun.“

Roosevelt muß Farbe bekennen

Erwachtende Volkstift für die betrogenen Amerikaner.

DNB Berlin, 28. April. Ganz anders als die betrübten Wahlreden, die Roosevelt einst seinen Landsleuten vorlegte, klingen heute die Worte des amerikanischen Präsidenten, wenn er dem Kongress übermitteln hat. Wohl zum erstenmal erfahren hier die Amerikaner fast ohne die sonst üblichen Vorreden, was dieser Krieg, in den sie ohne Not hineingezogen wurden, für sie bedeutet. Die Bürger der Vereinigten Staaten werden beim Lesen dieses Programms, durch das die Volkswirtschaft den Bedingungen der Kriegszeit angepaßt werden soll, nicht wenig gestutzt haben, wird doch nun auch in dem angeblich unerschöpflichen Arsenal der Demokratie“ der Traum von einem „reizenden Kriege“ jäh zerstört!

Roosevelt, der nach den harten Schlägen, die er bereits in den ersten Monaten seines Amtes einstecken mußte, nunmehr gezwungen ist, Farbe zu bekennen, räumt zu Beginn seiner Rede, daß dieser Krieg in gewisser Weise „unfaßbar“ sei. „Wie er sich auswirkt, unfassbar“ findet er u. a. anscheinend den „wie er sich“ — „Zwischenfall von Pearl Harbour“ und wahrscheinlich auch die Tätigkeit der deutschen U-Boote vor der amerikanischen Küste. Nach diesem Aufsatzt spricht er dann von seinem inzwischen fast bekannt gemachten „phantastischen“ Produktionsprogramm, von dem er erklärt — und dies ist das Neue und Interessante dabei —, daß es die Industrie, die Arbeitskräfte, die Landwirtschaft und die Finanzen erschüttere. Seinen durch dieses plötzliche Bekenntnis gewiß gleichfalls erschütterten Landsleuten verkündet er jedoch, daß die normale Lebensweise jedes Amerikaners und jeder amerikanischen Familie unterbrochen werden. Um ein Hin ausführen der Lebenshaltungskosten zu vermeiden, müßten drastische Maßnahmen im Lebensstandard getroffen werden. Um einzelnen werden diese Maßnahmen den ahnungslosen Amerikanern dann aufgezeigt: „Es müssen schwere Steuern eingeführt werden“, „es muß Kriegsanleihe gekauft werden“, „es darf nicht mehr auf Kredit und auf Katen getrunken werden“ ufm. Diese Worte von „es muß“ und „es darf nicht“ auf das Haupt der freien Bürger der Welt trägt Roosevelt mit der Drohung, daß er, wenn das gewünschte Ziel nicht erreicht werde und die Lebenshaltungskosten noch weiter steigen sollten, dem Kongress Mitteilung machen und weitere Maßnahmen verlangen werde. Es befanden, so meinte er, und er muß es ja am besten wissen, gute Gründe, jeden Schritt zu unternehmen, um das Steigen der Lebenshaltungskosten zu verhindern. Die Zeit 1939 um mehr als 15 v. H. gestiegen seien und in nächster Zeit vielleicht um weitere 10 oder 20 v. H. steigen würden.

Diese Volkstift wirkt alles über den Haufen, was bisher heilig und teuer war und vor allem all das, was ihnen ihr Präsident in vielen Jahren Kammerreden vorzuschmeckte. Und vielen Amerikanern werden die Augen aufgegangen sein über das Wohlfühlensunternehmen Roosevelts, der aus purem Weltbesserungsgelüste im Golde der Juden ein großes und reiches Land in den Krieg gegen weit entfernte Völker, die aus bitterster Not um Lebensraum, um ihre Existenz kämpfen müssen.

Letzte Nachrichten

FF-Führer, darunter ein Württemberger für höchsten persönlichen Einsatz mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 29. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

FF-Sturmabführer August Diekmann, Bataillons-Kommandeur in einem Inf.-Reg. einer FF-Division, und FF-Oberstabsführer Ernst Stäuble, Beobachter in einem Art.-Reg. in einer FF-Division. Letzterer wurde am 6. 6. 1913 als Sohn des früheren Elektromeisters und jetzigen Kaufmanns Ernst Stäuble in Heidenheim (Würt.) geboren.

300. Feindflug einer Sturmkompaniegruppe

DNB Berlin, 29. April. Der Kommandeur einer im Osten eingestiegenen Sturmkompaniegruppe konnte vor einigen Tagen seinen 300. Feindflug melden. Durch den heldenmütigen Einsatz seiner Sturmkompaniegruppe konnten deutsche Truppen den Bolschewisten in jähem Ringen eine Ortschaft wieder entreißen. In schneidenden Tiefen griff der Gruppenkommandeur selbst immer wieder die sich jäh verteidigenden Gegner an.

Die Kriegswirtschaftliche Bedeutung von Norwich

DNB Berlin, 29. April. Die im geistigen Wehrmachtsbericht erwähnte Stadt Norwich ist die Hauptstadt der Grafschaft Norfolk mit 126 000 Einwohnern. Sie ist von den Ämtern als Benta Tzenorum gegründet. Alle normannischen Bauten der Stadt ein gewisses Gepräge.

Entsprechend ihrer Lage inmitten eines bedeutenden Getreideanbaugebietes wurde Norwich ein bekannter Getreidemarkt mit großen Mühlen- und Speicherräumen.

Die Stadt ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt im Eisenbahnnetz des Inselreiches. Norwich ist ein Zentrum der britischen Flugzeugindustrie. Ein bedeutendes Unternehmen der Elektroindustrie stellt vor allem U-Bootmotoren, Generatoren und Transformatoren her.

Näher befinden sich in der Stadt Betriebe der Stahl- und Eisenindustrie, Gummiabriken und ein Kupferwalzwerk.

Bath spürte die Vergeltung

DNB Stockholm, 29. April. Der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ berichtet, daß die deutschen Flugzeuge, die in der Nacht zum Montag Bath angriffen, diesmal schwere Bomben verwendeten; man erwartete eine lange Liste von Toten und Verletzten. Bei dem Sturzflugangriff im hellen Mondlicht sollen die deutschen Flugzeuge so gut wie jedes Geschäß in Bath zerstört haben. Automobile, die auf den Straßen parkten, sollen vom W.G.-Feuer völlig durchlöchert sein.

Im übrigen soll Bath das Bild der vielen anderen bombardierten Städte bilden. Obdachlose mit ihrer Habe beladen stromen in den vom Bombensturm grauen Straßen dahin. Wagen mit Lebensmitteln, Kaufleute, die den Obdachlosen Wohnungen anweisen, und fahrende Verkäufer, die bis jetzt noch nicht eingezogen wurden, fahren durch die Straßen. Viele verbrachten die letzte Nacht in den Parks. Da auch die Obdachlosen keine Schutz fanden, so auch Felle aus Wägen aufgeschlagen wurden, andere saßen auf den Parkbänken.

Rumänische Auszeichnung für Admiral Friede. Im Auftrag des rumänischen Staatsoberhaupts Königs Carol II. erhielt der Chef des Stabes der deutschen Seestreitkräfte Admiral Friede den „Großkreuz 1. Klasse des Rumänischen Sterns mit Schwertern und Band der militärischen Tugend“ in Anerkennung seiner Verdienste um die hervorragende Zusammenarbeit der deutschen und rumänischen Kriegsmarine.

Kraftwagen für unsere Schwerverletzten. Die Sorge für unsere Schwerverletzten steht bei allen in Frage kommenden Reichsbehörden im Vordergrund. So hat im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht die Heeres-Sanitätsinspektion neuerdings ein Gerät entwickelt, das den doppelt beinamputierten und gehbehinderten Schwerverletzten in hohem Maße zugute kommt: Es ermöglicht, Kraftfahrzeuge lediglich mit den Händen zu bedienen, ohne die Beine zu Hilfe zu nehmen.

Neufassung der Tarifordnung B für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst. Der Reichstreuhandrat für den öffentlichen Dienst hat die Tarifordnung B für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst (T.O. B)), welche die Arbeitsbedin-

gungen der inaktivenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder regelt, neu gefaßt. Die Neufassung bringt allen öffentlichen Beamtungen und Betrieben eine wesentliche Arbeits-erleichterung und den Gefolgschaftsmitgliedern eine größere Lebensfähigkeit der Arbeitsbedingungen.

Deutsche Krankenversicherungsgesellschaft für die Ukraine. Für die Reichsdeutschen, die in der Ukraine, Hunderte von Kilometern von der Heimat entfernt, ihre wichtige Aufbaubarbeit zu leisten haben, ist die „Deutsche Krankenversicherungsgesellschaft für die Ukraine“ ins Leben gerufen worden. Ihre Aufgabe ist es, nach Art einer Krankenkasse im Reich, für die gesundheitliche Erhaltung und Wiederherstellung aller in der Ukraine tätigen Reichsdeutschen zu sorgen.

„Normandie“ muß verschrottet werden. Wie die „Newport Times“ meldet, sei zu befürchten, daß die „Normandie“, die bekanntlich unter dem Namen „La Fayette“ nach einem Umbau als größter Flugzeugträger der Welt in die USA-Marine eingestuft werden sollte, endgültig verloren gegeben werden muß und nur noch tauglich ist, um verschrottet zu werden.

Aus Magold und Umgebung

Blitzkrieg, redlich und wahrhaftig, mutig muß der Deutsche wieder werden, stiller Ernst ihn beherrschen.

- 1941: Der Kaiser (Jap. Tennō) von Japan Hirohito in Tokio geboren.
- 1940: Kapitulation der Briten (Townsend) in Kut-el-Amara vor den Türken.
- 1940: Reichsluftwaffenverband gegründet.
- 1941: Durchstoß bis zu den Südpässen des Peloponnes.

Dienstaufträge

Ernannt wurden Polizeipräsident R. Dürr (geb. von Magold) bei der Polizeidirektion Göttingen zum Polizei-Rechnungs- und zum Regierungsrat; Steueramtmann Schaefer, Vorsteher des Finanzamts Albstadt.

Gefährdungsfahrer im Frühjahr besonders groß

Die liebe warme Sonne lockt uns hinaus ins Grüne. Doch man kann ihr noch nicht ganz trauen, denn sobald sie sich hinter einer Wolkenwand verbirgt, wird es um diese Jahreszeit noch empfindlich kalt. Meist sieht sich das Wetter vom Himmel aus besserer und milder an, weil wir nämlich nicht mit dem kalten und scharfen Frühlingswind rechnen. Da ist es falsch, nur weil man das Herannahen des Sommers nicht erwarten kann, im Herbstwind zu wackeln, indem man sich viel zu früh leicht und lustig kleidet und vielleicht auch schon die wärmere Unterwäsche fortläßt oder es sogar wagt, im Mittagsmüßiggang an einer Bank ein wenig zu ruhen. Aber dann ist das Erd- und noch viel zu kalt. Im ersten Augenblick merkt man nichts, geht zufrieden und froh vom Spaziergang wieder nach Hause, wo sich dann sehr bald Fröhen und Kälten einstellen, als erste Anzeichen einer beginnenden Frühjahrserschütterung. Schlimmer aber wird die Sache, wenn sich ein Keil von Jäten in den Gliedern bemerkbar macht, denn der heimtückische erste Frühjahrserschütterer ist so recht dazu angetan, uns Herkulesleistungen, Akrobatischen und Kletterkünsten zu bringen. Dabei bedürfen auch unsere Kinder in dieser Jahreszeit unserer besonderen Aufmerksamkeit. Abgesehen davon, daß in unbedachten Augenblicken den Mantel ab oder legen sich zum Spielen auf den Erdboden, dort, wo das erste Grün verflohen im Vorhinein kommt. Lieber acht Tage länger zu warm anziehen als nur eine Stunde zu leicht!

Jugendlichen verboten

Nach der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend ist der Aufenthalt in Gaststätten aller Art Jugendlichen unter 16 Jahren überhaupt, Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren nach 21 Uhr verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung des Erziehungs-berechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden. Unter den Begriff „Gaststätten“ fallen alle Lokale, in denen die Abkühlung des Körpers geübt ist, also auch Hotels, Kaffees, Eisdielen, Erfrischungsräume und Wartehallen mit Bewirtung. Verboten ist dem Jugendlichen schon der Aufenthalt, nicht nur der Besuch in Gaststätten, nur in Begleitung des Erziehungs-berechtigten oder eines von ihm beauftragten Erwachsenen dürfen Jugendliche unbeschränkt öffentliche Lokale besuchen, wenn dort nicht öffentliche Tanzveranstaltungen stattfinden. Die Begleitung muß eine unmittelbare sein, so daß der Jugendliche sich jederzeit unter ausreichender Beaufsichtigung befindet. Für Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren ist das Verbot soweit gelockert, daß sie sich bis 21 Uhr auch ohne Begleitung in Gaststätten aufhalten können. Sie müssen diese aber spätestens bis 21 Uhr verlassen haben. Bei Nichtbefolgung des Befehles werden der Jugendliche, der das Gesetz übertreißt, der Erziehungs-berechtigte der dem Jugendlichen die Übertretung ermöglicht, und der Gastwirt des betreffenden Lokals bestraft.

Wahrscheinlichkeit der Kupfermünzen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichs- und Landesbanken ab 1. März 1942 außer Kurs gelegten Kupfermünzen nur noch bis zum 30. April 1942 in Zahlung nehmen oder umwechseln.

„Eit keine Khabarblätter!“ Der Genuß von Khabarblättern führt zu Verdauungsstörungen und ernsthaften Erkrankungen; vereinzelt führte er sogar, wie Untersuchungen ergaben, zum Tode. Obwohl die Blätter eßbar sind, wenn man sie in reichlichem Wasser ein Viertelstunde lang kocht und anschließend mindestens eine Stunde lang ziehen läßt und die Blattmasse nach dem Weggießen des Kochwassers nochmals mit heilem Wasser nachspült, ist trotzdem vor dem Genuß der Blätter dringend zu warnen.

Verlegung der Lohnzahlungen vom 1. Mai auf den 30. April. In einer Reihe von Betrieben werden Löhne und zum Teil auch Gehälter am Freitag, den 1. Mai, ausbezahlt. Da in diesem Jahre der nationale Feiertag des deutschen Volkes auf den 2. Mai fällt, wird es den Gefolgschaftsmitgliedern oft kaum möglich sein, mit dem am 1. Mai ausbezahlten Verdienste die üblichen Einkäufe für die nächsten zwei Tage durchzuführen. Der Reichsarbeitsminister empfiehlt daher allen Betriebsführern, die am 1. Mai fälligen Lohn- und Gehaltszahlungen bereits am 30. April 1942 zu leisten.

70. Geburtstag

Waldorf. In Monhart begibt heute Frau Marie Burker Witwe des vor einiger Zeit verstorbenen Landwirts Leonhard Burker, den 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Prächtigster Keiler erlegt

Gillingen. In der Nacht vom 22./23. April erlegte der Jagd-leibhaber Eugen Traub aus Hirschheim-Mühlheim im Gernsied Gebirge einen prächtigen Keiler von 260 Pfd. Die Wildschwein, von denen ein weiteres entkommen ist, richteten in letzter Zeit schweren Schaden an.

Führerlagung der Hitlerjugend in Calw

Am vergangenen Sonntag kamen die Einheitsführer des Bannes „Schwarzwald“ der Hitlerjugend zu einer Tagung in Calw zusammen. In erster Linie wurden ihnen die Anweisungen und Befehle für den Einsatz im Sommerhalbjahr 1942 gegeben. Dieser muß sich in diesem Jahre noch mehr den derzeitigen Verhältnissen anpassen, als er schon in den vergangenen Jahren der Fall war. Vor allem wird vermehrt und erweitert der Einsatz aller in Betrieben nicht unbedingt benötigten Jugendlichen erforderlich sein. Jeder andere Dienst muß in diesem Sommer hinter dieser dringlichsten Aufgabe zurückstehen!

Innerhalb des Bannes wurde im vergangenen Jahr ein Leistungswettbewerb der Gefolgschaften und Abteilungen ausgetragen, der „Kampf um die Adlerplakette“. Als Siegerpreis wurde eine Adlerplakette, die von den Angehörigen der Siegereinheit auf der linken Brustseite getragen werden darf. Am Sonntag konnte als beste Einheit in unserem Bann das Hähnlein 3/401 (Alsbach) mit dieser Plakette ausgezeichnet werden.

Kreisjugend der Ortsjugendgruppenführerinnen in Hirsau

Am Sonntag fand in Hirsau eine Schulung der Ortsjugendgruppenführerinnen statt. Sie begann mit einer feinen Morgenfeier, gestaltet von Mitallebern der Jugendgruppen Schönbach und Hirsau. Dann sprach Kreisjugendgruppenführerin Frau Treutle von Wildbad. Sie begrüßte die Gruppenführerinnen und gab dann den Anwesenden einen Überblick über ihre Pflichten und Aufgaben als Führerinnen der Jugendgruppen. Klar umriss sie die Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung und stellte sie gegenüber der marxistischen Idee von der Gleichheit aller Menschen. Für uns gilt allein die Pflicht, der Gleichheit unseres Volkes zu dienen.

Nach kurzer Pause sprach Frau Dr. Josenhans, Wildbad. Er behandelte kurz die verschiedenen Klassen Europas von Süden nach Norden und von Westen nach Osten und die in Deutschland vorhandene harmonische Mischung der Rassen, bedingt durch die zentrale Lage Deutschlands in Europa. Er

bezeichnete den Geburtenrückgang nach 1918 nicht als Alterserscheinung unseres Volkes, sondern als Krankheit. Der Arzt aber, der diese Krankheit erkannt und geheilt habe, sei Adolf Hitler. Der Redner kam dann auf die Nürnberger Gesetze zu sprechen, die in Deutschland die Vermischung mit Judenblut unmöglich gemacht haben. Sodann sprach er über das Gelingen der Verhütung erbkranken Nachwuchses, über das Ehegesundheitsgesetz und kam damit auf den Kernpunkt seines Vortrages: Heiraten — aber wen? Als Antwort stellte er heraus: Heiraten nie die einzige Feinde aus einer Familie. In humorvoller Weise sprach er über die Gattenwahl, über die Ebenbürtigkeit in der Ehe, über die Verantwortung, die jeder junge Mensch bei der Gründung einer Ehe hat. Die idealen Ehepartner seien der männliche Mann und die weibliche Frau, und das Glück und das Ideal jeder Ehe eine gesunde und fröhliche Kinderfamilie.

Nach kurzer Mittagspause gab die Gaujugendgruppenführerin Anna Hunzinger Anweisungen für die Arbeit im kommenden Jahr und praktische Anregungen. Der ganze Schulungsplan für das kommende Jahr wurde durchgesprochen und Fragen aus der Praxis beantwortet.

Abendmusik mit Werken von Th. Vaitenberger

Calw. Am Sonntag führte Organist Th. Vaitenberger in der Stadtkirche teils an der Orgel, teils am Dirigentenpult eigene Werke vor. Orgelwerke, Kantate, unbegleitete Motette und Choralsätze kamen zur Darbietung. Der Tonleiter hat auf dem alten fruchtbarsten Acker deutscher Kirchenmusik neue Saaten bestellt. Wenn man einem der Werke den Vorzug geben wollte, so wäre das die stilistische unbegleitete Motette, die man als einen genialen Wurf bezeichnen kann. Frau Schiller (Wollme), Fräulein Eva Höderlin als Orgelbegleiterin und Herr Höderlin stellten sich in den Dienst edler Kunst.

Dr. med. G. Schröder

Schönbach bei Wildbad. Am 25. April verschied im Alter von 72 Jahren der langjährige Leiter der Heilen Heilanstalt für Lungentrakten Dr. med. G. Schröder. Mit dem hervorragenden Arzt und berühmten Forscher ist ein Pionier der Tuberkulosebekämpfung dahingegangen, der bis ins hohe Alter hinein rastlos arbeitete. Die Gemeinde Schönbach ernannte ihn zum Ehrenbürger. Schröder wurde als Sohn des Direktors der Taubstummenanstalt G. Schröder am 20. Oktober 1870 in Calw geboren. Das Hauptgebiet seiner Arbeit beruht darauf, die Tuberkulose in allen ihren Erscheinungsformen als Allgemeinerkrankung des ganzen Körpers aufzufassen und dementsprechend zu behandeln. Alle Neuerungen auf dem Gebiete der Tuberkulose der Lungen und des Kehlkopfes wurden von ihm eingehend geprüft. Ganz wesentliche Förderung erfuhr durch ihn die Kollapsbehandlung. Ein Lieblingsgast von ihm ist die Immunisierung gegen Tuberkulose. In Jahrzehntelanger mühevoller Arbeit stellte er eine Bactiere her, die immer wieder an Tieren erprobt wurde und schließlich in praktischen Erfolgen beim Menschen führte. Schröders wissenschaftliche Tätigkeit hat sich in über 120 Einzelarbeiten und in mehreren Monographien bis heute niedergeschlagen. Er war auch Mitbegründer und langjähriger Schriftleiter des Zentralblattes für die gesamte Tuberkuloseforschung.

Die Wurst

Eine kleine Geschichte mit Moral

NSK Es ist schon einige Zeit her, aber ich habe die Geschichte erst jetzt erfahren, da kam ein Mann vom Lande in die Stadt, um einen Schirm zu kaufen. Nun ist das ja keine einfache Sache in dieser Zeit, und so wunderte sich unser Mann auch gar nicht, als das bedienende Fräulein auf seine Frage nach einem Schirm jenen Satz vor sich hinsagte, den wir in ähnlichen Fällen heute leider öfter zu hören bekommen: „Hau wir nich!“ Nun, unser Mann war pfiffig genug, so nicht sogleich ins Bodshorn jagen zu lassen, vielmehr tat er so, als habe er schlicht gehört, holte eine Wurst aus der Tasche, legte sie auf den Ladentisch und fragte: „Wie groß er sein soll?“ Nun, ich habe gedacht, ungefähr wie diese Wurst könnte er sein. Die Form wäre recht. Nun wußt ja eine Wurst ja recht erfrischend auf die Lebensgeister. In diesem Falle genügt bereits der Anblick, das Gedächtnis der Verkäuferin — oder war es gar die Ladeninhaberin selber? — gehörig aufzufrischen. Ohne sich lange zu bedenken, sprang sie davon, kletterte in den Tiefen des Ladens eine Leiter hoch und brachte nach kurzem Suchen bereits einen schönen Schirm zum Vorschein. Einen Knips, wie ihn der Kunde verlangt hatte. Es war gerade nach einer da, sagte sie dann und legte den Schirm auf den Ladentisch. Der Mann vom Lande fragte jähnelnd nach dem Preis. 28 Mark, ward ihm zur Antwort. Viel Geld, meinte er. Es ist aber auch ein schönes Stück, sagte das Fräulein und warf einen begehrlischen Blick auf die Wurst. Ja, das ist wahr, sagte der Mann und zahlte das Geld auf den Tisch. Als das geschehen, bat er: Sie sind wohl so freundlich und packen mir den Schirm mit der Wurst zusammen in ein Paket? Ich wollte beides nämlich meiner Tochter schenken, die in der Stadt wohnt und heute Geburtstag hat! Wir wissen nicht, was das Fräulein sich dachte, als sie auch diesen Wunsch ihres Kunden erfüllte, aber der, der mir diese Geschichte mit einem Schmunzeln erzählt hat, meinte, sie habe ein sehr entzückendes Gesicht gemacht, als der Mann vom Lande Wurst und Schirm in seinen geräumigen Kofferpack verpackte, den Laden verließ. Erich Gräber.

Gestorbene: Anton Herr, Herrenberg; Adolf Heile, 33 Jahre, Urnagold; Wilhelm Borchard, Buchhändler, 74 J., Stuttgart.

„Wir alle sparen eiserne!“

... sagt
die Verkäuferin
Else W...
aus Hannover.

„Trotz nur mäßigen
Gehaltes kann ich
immerhin im Monat
13 RM auf Eisernes
Sparkonto abführen. So spare ich 156 RM
im Jahr. Das fällt nicht schwer, weil ja
Lohnsteuer und Soziallasten geringer sind.
Mein Eisernes Sparkonto wird auch zum
Höchstsatz verzinst. Ich kann so daran
denken, mir nach dem Krieg eine gedie-
gene Aussteuer zu kaufen.“



... sagt
Oberbuchhalter
Werner Z...
aus Hamburg.

„Ich bin Vater von
drei Kindern und will
für deren Berufsaus-
bildung ein kleines
Kapital ansammeln. Bei meinem monat-
lichen Einkommen von 520 RM kann
ich dem Eisernen Sparkonto 26 RM über-
weisen. Nach Ablauf eines Jahres habe ich
bereits 312 RM erspart. Die Abzüge von
Lohnsteuer und Sozialversicherungsbei-
trägen haben sich in derselben Zeit um
61,20 RM vermindert.“



... sagt
der Landarbeiter
Franz K...
aus Tiefenbach.

„Mein Einkommen ist
nicht groß, aber ich
kann doch wöchent-
lich 3 RM abstoßen.
Das sind 156 RM im
Jahr. Dazu kommen noch Zinsen. Das ge-
nügt, um nach dem Krieg ein Stück Land
zu pachten und mein Einkommen dadurch
zu vergrößern. Meine Frau und meine Kin-
der helfen mir bei der Bewirtschaftung. Das
Sparen wird um so leichter, weil Lohnsteu-
er und Sozialversicherungsbeiträge sich
stark vermindern. Außerdem wird das
Eiserne Sparguthaben so gut verzinst.“



Hast auch Du Deine Eiserne Sparerklärung schon abgegeben?

Württemberg

Große Unterschleife zweier Angeklagter

Stuttgart. Der 34-jährige geschiedene Wilhelm S. aus Stuttgart schädigte ein Industrieunternehmen in Bad Cannstatt, bei dem er seit 1938 als Lohnbuchhalter beschäftigt war, in der Zeit von drei Jahren durch raffinierte Täuschungsmanöver um rund 52.000 RM. Das Geld verbrauchte er zu Luxusausgaben und zu einem Wohlleben sowie zu seinem Genußbedürfnis entsprechend reichlichen Ausgaben für andere, die ihn dafür als „Wohltäter der Menschheit“ priesen. Der Wähler verheiratete Otto A. aus Rempten, der ein Jahr nach ihm bei der Firma eintrat und ähnliche Obliegenheiten zu erfüllen hatte, bereicherte sich dabei 13 Monate hindurch auf dem Weg des Diebstahls um insgesamt 6700 RM.

Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte S. wegen fortgesetzten Betrugs in Tateinheit mit Untreue zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, während der schon erheblich vorbestrafte A. wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls ein Jahr sechs Monate Gefängnis erhielt.

Stuttgart. (65 Jahre alt.) Ritterkreuzträger, General der Infanterie Hans Schmidt, vollendet am 28. April sein 65. Lebensjahr. General Schmidt wurde in Ulm als Sohn des späteren Generalarztes und Korpsarztes des 13. Armeekorps geboren. Seine militärische Laufbahn begann er 1895 im Infanterie-Regiment 121. Heute steht der Jubilar als Kommandierender General eines Armeekorps an der Ostfront. Für seinen hervorragenden persönlichen Einsatz und die überlegene Führung seiner Division wurde General Schmidt im September 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Stettin. (Kriegsopferriedung.) In der letzten Ratsherrenversammlung teilte Bürgermeister Holzwarth mit, daß die RSKG, Landesriedungsleitung Württemberg-Hohenzollern, beschäftigt, in Stettin eine Frontkämpfer- und Kriegsopferriedung zu errichten. Die Stadt wird das Baugelände für 25 Häuser, sobald mit den Bauarbeiten begonnen werden kann, bereitstellen.

Tübingen. (Von der Universität.) Der Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Tübingen, Universitätsprofessor Dr. Edwin Hennig, konnte am Montag seinen 60. Geburtstag bescheiden. Die Forschungsarbeiten und das Schaffen des Gelehrten umfassen keineswegs nur die Geologie und Paläontologie Württembergs, sie greifen über auf die Geologie von ganz Deutschland, insbesondere der Alpen, der deutschen Kolonien in Afrika und auf die vorgekühlte Entwicklung Württembergs.

Tübingen. (Von der Universität.) An der Ostfront fiel im Kampf gegen den Bolschewismus der Rüstungsarzt Dr. Hans Schütz. Er trat im Jahre 1936 als Medizinalpraktikant in die Medizinische Universitätsklinik Tübingen ein. Am 1. Mai 1937 wurde Schütz Assistent. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Erforschung und Behandlung der Tuberkulose.

Gefängnis für schweren Vertrauensbruch

Karlsruhe. Wegen eines Betrugs des Betrugs und der Untreue verhängte die Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe über einen in einem Sibirischer Betrieb beschäftigten Angeklagten ein Jahr und zehn Monate Gefängnis sowie 500 RM Geldstrafe, weil er seine Vertrauensstellung zum Nachteil der Firma in schwerster Weise mißbraucht hatte. Der Angeklagte, der mit der Lohnzahlung an Heimarbeiterinnen betraut war, legte der Betriebsführung mehrere Jahre hindurch bereits ausbezahlte Zahlungsanweisungen erneut vor und verschaffte sich dadurch „Rebennahmen“ in Höhe von über 10.000 RM. Außerdem ließ er sich Gratifikationen und andere Zuwendungen für die Arbeiterinnen ausbändigen, die er dann gleichfalls veruntreute.

Karlsruhe. (Ernennungen.) Das Gaupersonalamt teilt mit: Der Gauleiter hat im Einvernehmen mit der Parteiführung mit Wirkung vom 1. Mai den Gaubauamtsleiter Adolf Schuppel unter vorläufiger Beibehaltung seiner Dienststellung als Gaupersonalamtsleiter zum Gaubauamtsleiter des Gaues Baden berufen. Gleichzeitig hat der Gauleiter in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter für den Arbeitssektor seinen Gaues als seinen Vertreter auf diesem Arbeitsgebiet den Gaubauamtsleiter Adolf Schuppel beauftragt. Ferner wurde mit Wirkung vom 1. Mai der bisherige Gaugruppenleiter Willi Kükert zum Gaupersonalamtsleiter des Gaues Baden der NSDAP ernannt. Außerdem hat der Gauleiter mit Wirkung vom 29. April den Bereichsleiter der NSDAP, Benedikt Kauer, unter Beibehaltung seiner Dienststellung als Kreisleiter des Kreises Reutlingen an Stelle des zur Wehrmacht überufenen Kreisleiters Dr. Willi Frisch, Bereichsleiter der NSDAP, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Reutlingen beauftragt. Die Beauftragung des Bereichsleiters der NSDAP Kauer gilt nach Rückkehr des Kreisleiters der NSDAP Dr. Frisch von der Wehrmacht als beendet.

Endingen. (Schneefeldenkmal.) Das im Jahre 1901 nach Plänen des Münchener Bildhauers Menges errichtete Schneefeldenkmal der „Trompeterstadt“ Endingen wurde vom Markt in den Park des „Trompeterschloßes“ verlegt.

Mannheim. (Todesurteil gegen einen Gewohnheitsverbrecher.) Der am 29. Mai 1903 geborene Hubert, ein vielfach mit schweren Justizstrafen und mit Sicherungsverwahrung vorbeistrafte gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat im Laufe des Jahres 1940 keine verbesserliche Tätigkeit wieder aufgenommen und ist am 24. April 1941 vom Sondergericht Mannheim u. a. wegen zahlreicher besonders schwerer Verbrechen, Urkundenfälschung, Freiheitsberaubung und wissentlicher falscher Anschuldigung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Freiburg i. Br. (Ehrung.) Am 9. Mai wird im Rahmen einer Feierstunde der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. dem italienischen Professor Dr. med. Francesco Gentilelli, Kapel, die Urkunde über die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors durch den Dekan der Medizinischen Fakultät überreicht werden. Durch diesen Akt wird ein Mann geehrt, den seit Jahrzehnten starke Sympathien mit der deutschen Wissenschaft und allem, was deutsch ist, verbinden.

Saubel und Verlebe

Die Stuttgarter Straßenbahnen AG. haben ihr AK. von 11,5 auf 10 Prozent auf 16,86 RM RM. herabgesetzt. Der erforderliche Betrag wurde dem Anlagevermögen und der freien Rücklage entnommen. Auf fünf alte Aktien entfallen zwei neue ohne Verpflichtung einer Zuzahlung. Aus dem einschließlich Zinsen 1.234.194 (1.057.640) RM. betragenden Reingewinn sollen 1,16 Prozent Dividende gezahlt, der Restbetrag 100.000 (200.000) Reichsmark überweisen und 84.494 (43.640) RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Insgesamt wurden rund 158.741 RM. Forderungen gegen 145.123.000 im Jahre 1940 befristet. Im Güterverkehr wurden 58.820 Kilometer und im Fernverkehr 85.000 Kilometer geleistet. Auch die Halberstadt brachte eine weitere Steigerung der Betriebs- und Förderungsleistung. Im Autobuslinienbetrieb wurden 1.170.000 Personen befördert. Auch bei der Stadt Straßenbahn Echingen und der Straßenbahn Echingen-Neuklingen-Deindorf liegt die Zahl der beförderten Personen und zwar um 17,27 bzw. um 6,54 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Diese erhöhten Leistungen wurden von einer Gefolgschaftsausschüttung, die gegenüber dem Friedensstand verringert ist, berichtet. Der Freude über den Einbruch der RSKG, an 20. Männer und der zum Kriegshilfsdienst verpflichteten Soldaten Ausbruch für 40-jährige Tätigkeit wurden 37 Gefolgschaftsmitglieder geehrt.

Druck u. Verlag des „Geiseltalers“: H. B. Jäger, Tel. 4001, 4002, 4003, 4004, 4005, 4006, 4007, 4008, 4009, 4010, 4011, 4012, 4013, 4014, 4015, 4016, 4017, 4018, 4019, 4020, 4021, 4022, 4023, 4024, 4025, 4026, 4027, 4028, 4029, 4030, 4031, 4032, 4033, 4034, 4035, 4036, 4037, 4038, 4039, 4040, 4041, 4042, 4043, 4044, 4045, 4046, 4047, 4048, 4049, 4050, 4051, 4052, 4053, 4054, 4055, 4056, 4057, 4058, 4059, 4060, 4061, 4062, 4063, 4064, 4065, 4066, 4067, 4068, 4069, 4070, 4071, 4072, 4073, 4074, 4075, 4076, 4077, 4078, 4079, 4080, 4081, 4082, 4083, 4084, 4085, 4086, 4087, 4088, 4089, 4090, 4091, 4092, 4093, 4094, 4095, 4096, 4097, 4098, 4099, 4100, 4101, 4102, 4103, 4104, 4105, 4106, 4107, 4108, 4109, 4110, 4111, 4112, 4113, 4114, 4115, 4116, 4117, 4118, 4119, 4120, 4121, 4122, 4123, 4124, 4125, 4126, 4127, 4128, 4129, 4130, 4131, 4132, 4133, 4134, 4135, 4136, 4137, 4138, 4139, 4140, 4141, 4142, 4143, 4144, 4145, 4146, 4147, 4148, 4149, 4150, 4151, 4152, 4153, 4154, 4155, 4156, 4157, 4158, 4159, 4160, 4161, 4162, 4163, 4164, 4165, 4166, 4167, 4168, 4169, 4170, 4171, 4172, 4173, 4174, 4175, 4176, 4177, 4178, 4179, 4180, 4181, 4182, 4183, 4184, 4185, 4186, 4187, 4188, 4189, 4190, 4191, 4192, 4193, 4194, 4195, 4196, 4197, 4198, 4199, 4200, 4201, 4202, 4203, 4204, 4205, 4206, 4207, 4208, 4209, 4210, 4211, 4212, 4213, 4214, 4215, 4216, 4217, 4218, 4219, 4220, 4221, 4222, 4223, 4224, 4225, 4226, 4227, 4228, 4229, 4230, 4231, 4232, 4233, 4234, 4235, 4236, 4237, 4238, 4239, 4240, 4241, 4242, 4243, 4244, 4245, 4246, 4247, 4248, 4249, 4250, 4251, 4252, 4253, 4254, 4255, 4256, 4257, 4258, 4259, 4260, 4261, 4262, 4263, 4264, 4265, 4266, 4267, 4268, 4269, 4270, 4271, 4272, 4273, 4274, 4275, 4276, 4277, 4278, 4279, 4280, 4281, 4282, 4283, 4284, 4285, 4286, 4287, 4288, 4289, 4290, 4291, 4292, 4293, 4294, 4295, 4296, 4297, 4298, 4299, 4300, 4301, 4302, 4303, 4304, 4305, 4306, 4307, 4308, 4309, 4310, 4311, 4312, 4313, 4314, 4315, 4316, 4317, 4318, 4319, 4320, 4321, 4322, 4323, 4324, 4325, 4326, 4327, 4328, 4329, 4330, 4331, 4332, 4333, 4334, 4335, 4336, 4337, 4338, 4339, 4340, 4341, 4342, 4343, 4344, 4345, 4346, 4347, 4348, 4349, 4350, 4351, 4352, 4353, 4354, 4355, 4356, 4357, 4358, 4359, 4360, 4361, 4362, 4363, 4364, 4365, 4366, 4367, 4368, 4369, 4370, 4371, 4372, 4373, 4374, 4375, 4376, 4377, 4378, 4379, 4380, 4381, 4382, 4383, 4384, 4385, 4386, 4387, 4388, 4389, 4390, 4391, 4392, 4393, 4394, 4395, 4396, 4397, 4398, 4399, 4400, 4401, 4402, 4403, 4404, 4405, 4406, 4407, 4408, 4409, 4410, 4411, 4412, 4413, 4414, 4415, 4416, 4417, 4418, 4419, 4420, 4421, 4422, 4423, 4424, 4425, 4426, 4427, 4428, 4429, 4430, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438, 4439, 4440, 4441, 4442, 4443, 4444, 4445, 4446, 4447, 4448, 4449, 4450, 4451, 4452, 4453, 4454, 4455, 4456, 4457, 4458, 4459, 4460, 4461, 4462, 4463, 4464, 4465, 4466, 4467, 4468, 4469, 4470, 4471, 4472, 4473, 4474, 4475, 4476, 4477, 4478, 4479, 4480, 4481, 4482, 4483, 4484, 4485, 4486, 4487, 4488, 4489, 4490, 4491, 4492, 4493, 4494, 4495, 4496, 4497, 4498, 4499, 4500, 4501, 4502, 4503, 4504, 4505, 4506, 4507, 4508, 4509, 4510, 4511, 4512, 4513, 4514, 4515, 4516, 4517, 4518, 4519, 4520, 4521, 4522, 4523, 4524, 4525, 4526, 4527, 4528, 4529, 4530, 4531, 4532, 4533, 4534, 4535, 4536, 4537, 4538, 4539, 4540, 4541, 4542, 4543, 4544, 4545, 4546, 4547, 4548, 4549, 4550, 4551, 4552, 4553, 4554, 4555, 4556, 4557, 4558, 4559, 4560, 4561, 4562, 4563, 4564, 4565, 4566, 4567, 4568, 4569, 4570, 4571, 4572, 4573, 4574, 4575, 4576, 4577, 4578, 4579, 4580, 4581, 4582, 4583, 4584, 4585, 4586, 4587, 4588, 4589, 4590, 4591, 4592, 4593, 4594, 4595, 4596, 4597, 4598, 4599, 4600, 4601, 4602, 4603, 4604, 4605, 4606, 4607, 4608, 4609, 4610, 4611, 4612, 4613, 4614, 4615, 4616, 4617, 4618, 4619, 4620, 4621, 4622, 4623, 4624, 4625, 4626, 4627, 4628, 4629, 4630, 4631, 4632, 4633, 4634, 4635, 4636, 4637, 4638, 4639, 4640, 4641, 4642, 4643, 4644, 4645, 4646, 4647, 4648, 4649, 4650, 4651, 4652, 4653, 4654, 4655, 4656, 4657, 4658, 4659, 4660, 4661, 4662, 4663, 4664, 4665, 4666, 4667, 4668, 4669, 4670, 4671, 4672, 4673, 4674, 4675, 4676, 4677, 4678, 4679, 4680, 4681, 4682, 4683, 4684, 4685, 4686, 4687, 4688, 4689, 4690, 4691, 4692, 4693, 4694, 4695, 4696, 4697, 4698, 4699, 4700, 4701, 4702, 4703, 4704, 4705, 4706, 4707, 4708, 4709, 4710, 4711, 4712, 4713, 4714, 4715, 4716, 4717, 4718, 4719, 4720, 4721, 4722, 4723, 4724, 4725, 4726, 4727, 4728, 4729, 4730, 4731, 4732, 4733, 4734, 4735, 4736, 4737, 4738, 4739, 4740, 4741, 4742, 4743, 4744, 4745, 4746, 4747, 4748, 4749, 4750, 4751, 4752, 4753, 4754, 4755, 4756, 4757, 4758, 4759, 4760, 4761, 4762, 4763, 4764, 4765, 4766, 4767, 4768, 4769, 4770, 4771, 4772, 4773, 4774, 4775, 4776, 4777, 4778, 4779, 4780, 4781, 4782, 4783, 4784, 4785, 4786, 4787, 4788, 4789, 4790, 4791, 4792, 4793, 4794, 4795, 4796, 4797, 4798, 4799, 4800, 4801, 4802, 4803, 4804, 4805, 4806, 4807, 4808, 4809, 4810, 4811, 4812, 4813, 4814, 4815, 4816, 4817, 4818, 4819, 4820, 4821, 4822, 4823, 4824, 4825, 4826, 4827, 4828, 4829, 4830, 4831, 4832, 4833, 4834, 4835, 4836, 4837, 4838, 4839, 4840, 4841, 4842, 4843, 4844, 4845, 4846, 4847, 4848, 4849, 4850, 4851, 4852, 4853, 4854, 4855, 4856, 4857, 4858, 4859, 4860, 4861, 4862, 4863, 4864, 4865, 4866, 4867, 4868, 4869, 4870, 4871, 4872, 4873, 4874, 4875, 4876, 4877, 4878, 4879, 4880, 4881, 4882, 4883, 4884, 4885, 4886, 4887, 4888, 4889, 4890, 4891, 4892, 4893, 4894, 4895, 4896, 4897, 4898, 4899, 4900, 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906, 4907, 4908, 4909, 4910, 4911, 4912, 4913, 4914, 4915, 4916, 4917, 4918, 4919, 4920, 4921, 4922, 4923, 4924, 4925, 4926, 4927, 4928, 4929, 4930, 4931, 4932, 4933, 4934, 4935, 4936, 4937, 4938, 4939, 4940, 4941, 4942, 4943, 4944, 4945, 4946, 4947, 4948, 4949, 4950, 4951, 4952, 4953, 4954, 4955, 4956, 4957, 4958, 4959, 4960, 4961, 4962, 4963, 4964, 4965, 4966, 4967, 4968, 4969, 4970, 4971, 4972, 4973, 4974, 4975, 4976, 4977, 4978, 4979, 4980, 4981, 4982, 4983, 4984, 4985, 4986, 4987, 4988, 4989, 4990, 4991, 4992, 4993, 4994, 4995, 4996, 4997, 4998, 4999, 5000.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Neue Opekta-Preise:

Normalflasche	RM 0.65
Doppelflasche	RM 1.25
20 Gramm Beutel	RM 0.16

Kalzan

das bewährte Kalknähmittel
— Tabletten und Pulver —

Nagold, 28. April 1942

Dankagung

Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust unseres lieben Gefallenen Gefreiten **Willy Rahner** erfahren durften, sprechen wir allen, besonders dem Herrn Dekan Bregger für seine trostreichen Worte, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang und allen, die am Trauergottesdienst teilgenommen haben, unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frauen-
briefbogen
und
-Karten
fertig
rasch und gut
O.W. Jaiser
Buch-
druckerei
Nagold.

Ein Paket Henko zu wenig?

Das kann bei der starken Nachfrage heute schon mal vorkommen. Wenn Sie mit dem Washtag nicht solange warten können, bis Sie die richtige Menge Henko haben, geben wir Ihnen folgenden Rat: Weichen Sie etwas länger ein als bisher und bewegen Sie die Wäsche ab und zu in der Einweichbütte. Hierdurch wird der Schmutz noch leichter von der Faser gelöst.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA

Lieser Küchen

weiß, was
gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma

kräftigt die Knochen, fördert die
Zahnbildung des Kindes und hebt
das Wohlbefinden besonders der
werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Leeres Zimmer

zum Möbelaufstellen zu
vermieten.

Näheres durch die Geschäftsst. d. B.

Bitte schreiben Sie
Ihre Anzeige deutlich!

Trineral- Ovialtabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias,
Glieder- und Gelenk-
schmerzen, Hexenschuß,
Grippe und Erkältungs-
krankheiten, Nerven-
und Kopfschmerzen.

Lesen Sie Inhalt und Preis der
Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.
Ersch. in allen Apotheken. Berichten
auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH, München J 27/42

Stadt Willberg Kreis Calw.

Zu dem am nächsten Freitag, den 1. Mai 1942
findenden

Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Marktbeginn: Schweinemarkt 7.30 Uhr
Viehmarkt 8 Uhr.

Der Bürgermeister.

Willi Sattler

**Klavier-, Harmonium-
und Orgelschmied**

Platzheim, Schloßplatzweg 2, Box D
kommt in den nächsten Tagen nach
Nagold und bittet um Anfrage an
die Geschäftsstelle des Blattes.
Mögl. Telefon-Nummer angeben.

Für Ihr Geflügel!

Maschelkalk	2 1/2 kg
Animalin gew. Beifütter- mischung	1 kg
Gewürzter Futterkalk	1 kg
2 1/2 kg 1.25, 5 kg	2.-
Champforn-Nestler	St.
Versand per Nachnahme	

Stefan Stettner, Stuttgart
Futtermittel, Hauptstättler.



Der Junkers-Jäger Ju 87 — das schnellste Jagdflugzeug der Welt

Das bereits im DMR-Bericht erwähnte Jagdflugzeug Junkers Ju 87 hat sich bei seinen bisherigen Einsätzen an allen Fronten hervorragend bewährt. Das Flugzeug ist mit einem BMW-Doppelsternmotor höchster Leistung ausgerüstet. Der Jäger ist eine Konstruktion des Wehrwirtschaftsführers Dipl.



Ing. Tank, der schon mit dem Fernkampfflugzeug Junkers Ju 52 „Condor“ und dem Nahkampfler Ju 88 für die deutsche Luftwaffe schlagkräftige Kampfmittel schuf. Die kurze Bauart und die günstige Schwereanlage verleihen dem Flugzeug trotz seiner hohen Geschwindigkeit eine besondere Wendigkeit. Die überaus starke, aus MGs und Kanonen neuer Konstruktion bestehende Bewaffnung macht das Flugzeug im Luftkampf zu einer überlegenen und gefürchteten Waffe. Durch das breit an-

geordnete, nach innen einziehbare Fahrwerk erhält der Jäger besonders gute Start- und Landeeigenschaften. (BR-Luftwaffe, Atlantic, Jander-M.R.)

Rechts: Unerlöschliche Reserven der deutschen Luftwaffe. Kämpfe des Heinkel-Kampfflugzeuges He 111 warten auf ihre Zerteilung. (Stöcker-Preller-Hoffmann, Jander-M.R.)

Bürgschaft des Sieges

Die Worte des Führers, die am vergangenen Sonntag zum deutschen Volk und seinen Freunden in diesem Ringen um Sein und Nichtsein gesprochen wurden, verklangen in einer Stunde, deren Ernst im Bewußtsein eines jeden von uns lebt. Es gibt keinen deutschen Menschen, der den zurückliegenden Winter nicht als eine Bewährungsprobe von schicksalhafter Größe empfunden hat. Aber der wahre Sinn des Geschehenen und Erlebten liegt im Grunde erst jetzt in vollem Umfang vor unseren Augen. Im letzten Monat befand sich das Schicksal Deutschlands und Europas wahrhaft auf des Messers Schneide. An einer Kälte von 25 Grad unter Null ist vor 130 Jahren Napoleon bei seinem gescheiterten Kampf gegen das damalige Rußland als dem Heilandsbegegnung Englande gescheitert. Im letzten Winter betrug die tiefste Kälte, die vier Wochen früher als sonst über unsere Reichsgrenzen vordringenden Armeen hereinbrach, wie Adolf Hitler jetzt bekanntgab, bis zu 52 Grad. Diese Belastung hätte zweifellos bei jedem anderen Volk zu einer Katastrophe geführt. Die wiedergeborene deutsche Nation hat unter der unmittelbaren, gefährlichsten Möglichkeit meißelnden Führung Adolf Hitlers von Mensch und Maschine mit dem Kältebiss bedrohenden Gefahr standgehalten. Sie hat nicht nur die in zahllose einzelne Stützpunkte aufgelösten belagerten Frontlinien durch den Heroismus ihrer Wehrmacht gehalten. Sie hat auch den Gegner ebenso wie das Klima niedergedrungen. Aus der Rede des Führers ging hervor, daß damit die europäische Kultur gerettet wurde. Der Weg für den neuen Einjah, für die kommenden Entscheidungen ist offen gehalten. Der Wille von Millionen kämpfender und arbeitender Deutschen ist nicht erschöpft, sondern noch mehr gestärkt.

Was diese Winterkälte mit ihren Fehlschlägen bolschewistischen Blutes in Wahrheit bedeutet, ist selbst heute noch nicht zu ermessen. Die Worte des Führers spielten in einem Dank an die zahllosen namenlosen Helden und unvergänglichen Träger des Ruhmes, dem auch die deutsche Nation sich nur erschüttert anschließen kann. Adolf Hitler erhob selbst die Würdigung dieser einzigartigen Leistungen auf die höchste Stufe historischer Erkenntnis, indem er die zurückliegenden Stürme und Gefahren gegen den Hintergrund der umfassenden Weltentscheidung stellte, in der wir leben. Der ewige Ruhm und die Bedrohung jedes europäischen Einigungsversuches trat ebenso vor unseren Blick, wie die hagerfüllte Frage des ewigen Judent, der aus allen führenden Stellungen der Feindstaaten, aus den Zentren der Plutokratie ebenso wie aus der menschenverderbenden Unterweltfabrik des Bolschewismus, sein Gift gegen die europäische Mitte spritzte. Gegen diese Logik und zugleich Anlogik des Hasses aber stellte der Führer das Bild jener neuen europäischen Gemeinschaft, die an der Ostfront im unangefochtenen Frost dieses Winters geboren wurde und die deutschen Soldaten ebenso wie die freiwilligen jungen Kräfte unserer Verbündeten umfaßt.

Dah die hegreiche Bewältigung so ungeheurer Aufgaben nicht ohne Rückwirkung auf den kühnsten deutschen Kampfwillen bleiben kann, ist selbstverständlich. Wenn der Führer deshalb unter Hervorhebung kurzer, aber schlagender Beispiele, durch den Reichstag vom deutschen Volk eine Vollmacht für sich forderte, die auch über sogenannte „wohlerworbene“ Friedensrechte hinaus der weiteren Sicherung und endgültigen Erringung des Sieges dient, so ist niemand unter uns, der diesem Verlangen und diesem Appell an das innerste Pflichtbewußtsein unserer Nation nicht Beifall entgegen bringt. Wo nicht nur das Schicksal der heutigen, sondern das aller künftigen deutschen Generationen auf dem Spiele steht, haben Bequemlichkeit, Unversinnlichkeit, Schwächen und Nervenschwächen Einzelner kein Recht auf Schonung oder Duldung. Wie an der Front drückende Einbrüche des Feindes abgeknüpft werden müssen, so auch in der Heimat wunde Stellen, die durch ein unbeachtetes Fortwachen den inneren gefunden Organismus unserer Nation an Höchstleistungen bindern könnten. Dieser Aufgabe dient die umfassende Vollmacht, die dem Führer von uns allen in diesem Augenblick historischer Entscheidungen erteilt wurde. Sie ist ein Schwur, niemals müde zu werden, sondern den eigenen Einsatz am Vorbild des Mannes zu stärken, der seit 1933 niemals erlahmte und ohne dessen handige Bereitschaft, Wachsamkeit und Werttreue unser Volk niemals die Siege erkämpft hätte, die seine weiteren Wege ebneten. Wenn der Reichsmarschall in diesem Sinne die Sonntagssitzung des Reichstages als die vielleicht bedeutungsvollste aller bisherigen Sitzungen bezeichnete, so sprach er eine Wahrheit aus, die wir alle anerkennen. Nach der Schicksalsprüfung dieses Winters gibt es keine Dröhung unserer Gegner mehr, die unseren Siegesglauben zu erschüttern vermag.

Arbeitseinsatz beschleunigt den Sieg

Unterredung mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

NSD Der vom Führer ernannte Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, gab in einer Unterredung, die er mit Gauleitern und Statthaltern führte, einen ersten Einblick in die ihm



(Preller-Hoffmann, Jander-M.R.)

Die Reichstagsitzung am 26. April 1942

in der der Führer über Europas Schicksalskampf gegen den Bolschewismus und über das heldenhafte Ringen der deutschen Soldaten an der Front sprach. Während der Nieder der Nation nach der großen Rede des Führers an das deutsche Volk.



(BR-Aufnahme, Kriegsberichterstatter Möbius, III., 3.)

Todbringende Schiffsarten

Männer eines deutschen Spähtrupps, die sich am verhöhlten Ufer eines Sees im Süden der Ostfront auf diese Weise tarnen.

gestellte Aufgabe und die Maßnahmen, die zu ihrer Lösung führen werden. Die Ausführungen des Generalbevollmächtigten lassen erkennen, daß der vermehrte Arbeitseinsatz der Heimat in Zukunft in noch viel stärkerem Maße als bisher das Gesicht der inneren Front prägen wird. Gauleiter Sauckel führte in der Unterredung über die Grundzüge seiner Arbeit u. a. aus:

Mein erster Grundgedanke ist, daß Arbeitskräfte ausschließlich für kriegswirtschaftliche Aufgaben eingesetzt werden. An der Spitze steht daher die Durchführung der Programme des Führers, des Reichsmarschalls und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, für die jederzeit und unter allen Umständen die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden. Nicht minder wichtig ist die Sicherstellung der Ernährung und schließlich der Erzeugung lebensnotwendiger Bedarfsgegenstände, die auch in dem Maße erhalten bleiben wird, der im Rahmen der Kriegsnötwendigkeiten möglich ist und verantwortet werden kann.

Als Zustimmung des Leiters der Parteifamlei, Reichsleiter Gg. Martin Bormann, habe ich die Gauleiter der NSDAP als Bevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in den Gauen eingesetzt. Die Gauleiter werden durch die der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei innewohnende Kraft, durch die Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront und die entsprechenden Organisationen der Partei auf dem landwirtschaftlichen

Sektor sich auf das wirkungsvollste unterstützen und vor allem das flüssige Zusammenwirken von Partei, Staat und Wirtschaft sicherstellen. Ich will keine neue Organisation schaffen und keine neuen Behörden, sondern ein kleiner Führungsstab wird sich der bereits vorhandenen Dienststellen von Partei, Staat und Wirtschaft bedienen.

Mobilisierung aller Arbeitsreserven

Schon heute steht die Masse unseres Volkes vorbildlich im Arbeitseinsatz. Die bisher errungenen Siege wären ohne den vorragenden Arbeitseinsatz der Heimat nicht möglich gewesen. Hier muß ich besonders darauf hinweisen, daß der Führer nicht nur immer wieder die großen Leistungen aller deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust anerkennt, sondern daß ihm Glück und Gesundheit der schaffenden deutschen Menschen genau so am Herzen liegen wie das Wohl seiner Soldaten. Trotzdem zeigen aber die bisher gemachten Erfahrungen, daß in fast allen Betrieben noch Arbeitskräfte freigemacht werden können. Allenfalls sind noch Reserven an Arbeitskräften vorhanden. Jeder deutsche Betriebsführer muß nun einmal aus eigener Verantwortung unter Anlegung scharfer Maßstäbe seine Geschäftsfähigkeit überprüfen. Wer jetzt noch Arbeitskräfte für nicht kriegswirtschaftliche Aufgaben zurückhält, begeht die schwerste Pflichtverletzung, deren er sich im Kriege überhaupt schuldig machen kann. Ich bin überzeugt, daß allein durch diese Maßnahme ein beachtlicher Prozentsatz von Arbeitskräften für kriegswirtschaftliche Aufgaben freigemacht werden kann.

Mitarbeit der Jugend und der Frau

Im Ernteeinsatz der Landwirtschaft werden Hitlerjugend und BDM in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß zusammen mit den Schulen und Lehrern im Einverständnis des Reichserziehungsministers und des Reichswalters des BDM zur Verfügung stehen. Besonders im Gemüsebau kann die Jugend hervorragend helfen, ohne daß eine Hebertätigkeit der Jugendlichen zu befürchten ist.

Eine große Reserve an Arbeitskraft verkörpern heute noch immer die deutschen Frauen. Selbstverständlich sind in dieser Frage eine ganze Reihe von Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Es ist der Wunsch des Führers und des Reichsmarschalls, daß besonders die kinderreichen, aber auch die werdenden und zukünftigen Mütter unter allen Umständen so vor Hebertätigkeiten und den Gefahren der Kriegszeit geschützt werden, daß dieser Krieg ohne bleibende schädliche Rückwirkung auf das Leben unseres Volkes beendet wird. Trotz aller häuslichen Pflichten haben jedoch Millionen deutscher Frauen freiwillig den Weg in die deutschen Rüstungsbetriebe oder in die Landwirtschaft gefunden und arbeiten dort für den Sieg. Sie sind die guten Kameraden der an der Front stehenden Männer. Auch ich werde es nach den Weisungen des Führers und des Reichsmarschalls mit als meine vornehmste Pflicht ansehen, den im Kriegseinsatz stehenden Frauen und Mädchen den größten Schutz und die höchste Fürsorge angedeihen zu lassen.

Verfälschter Einsatz europäischer Arbeitskräfte

Im Einsatz fremdländischer Arbeitskräfte stehen aus Kriegsgefangenen und daneben Zivilarbeiter und Arbeiterinnen aus den meisten europäischen Ländern zur Verfügung. Unter deutsches Volk empfindet gegenüber den Kriegsgefangenen keinerlei Rachegefühle. Der deutsche Eifer brachte noch immer das größte Verständnis für das menschlich harte Schicksal der Kriegsgefangenen auf. Bei uns wird kein Kriegsgefangener gequält oder entehrend behandelt, weil solche Methoden unserem deutschen Charakter widersprechen. Europa bildet aber heute eine Schicksalsgemeinschaft, ob das dieser oder jener wahrhaben will oder nicht.

Von der Sicherung der europäischen Ernährung hängt auch das Schicksal derjenigen Völker ab, aus denen unsere Kriegsgefangenen stammen. Deshalb arbeitet der Kriegsgefangene nicht nur für Deutschland, sondern vielmehr für Europa, die gesamte abendländische Kultur und damit auch für sein eigenes Volk. Für diese seine Arbeit wird er auch anständig ernährt, untergebracht und behandelt. Im übrigen ist die einwandfreie Arbeitsleistung die einzige Möglichkeit für den Kriegsgefangenen, nicht nur seine augenblicklichen Lebensbedingungen zu verbessern, sondern auch den Krieg und damit seine Gefangenenschaft abzukürzen.

Die ausländischen Zivilarbeiter und -arbeiterinnen, die aus befreundeten und neutralen europäischen Staaten zu uns gekommen sind, werden bestens behandelt. Sie leben in vielen Fällen, besonders hinsichtlich der Ernährung, besser als in ihrer Heimat und sind im allgemeinen in hohem Maße zufrieden. Wir werden in folgendem Maße europäische Arbeitskräfte in Deutschland für den deutschen Sieg einsetzen und auch auf diesem Gebiet beweisen, daß die Solidarität Europas kein leerer Begriff ist, sondern eine Tatsache, die sich als härter erweisen wird als alle Bestrebungen des kontinentalen britischen Empires.

Ständige Steigerung der Waffenerzeugung

Die deutsche Wehrmacht ist hervorragend mit Waffen und Munition ausgestattet. Hierfür sorgt schon der Reichsminister für Bewaffnung und Munition. Wir werden aber in keinem Falle eine Unterlassungslücke begreifen. Wieder

wollen wir bei Kriegsende noch über umfangreiche Vorräte an Waffen und Munition verfügen, als daß auch nur an einer einzigen Stelle der Front der Soldat über mangelnde Ausstattung zu klagen hat. Die höchste politische Verantwortung erfordert gerade auf diesem Gebiet lieber eine zu große Vorsicht als Fahrlässigkeit, die draußen nur zu vermeintbaren Blutopfern führen müßte. Als im Weltkriege 1917 von den Landesverrätern in der Heimat der Munitionsarbeiterstreik organisiert wurde, lernten unsere Frontsoldaten diese Zusammenhänge auf die traurigste Weise kennen. Der Mangel an Material führte schließlich mit zum Zusammenbruch von 1918. Diesmal werden wir die Erzeugung von Waffen und Munition bis zum Kriegsende dauernd steigern und werden dadurch den Sieg beschleunigen. Je mehr die Heimat arbeitet, um so schneller kommt der Sieg!

Der gesteigerte Arbeitseinsatz ist daher nichts anderes als ein Beweis für den höchsten Siegeswillen unseres Volkes und zugleich die überzeugende Lösung der Materialfrage, die uns damals nicht gelang. Diesmal wird die Heimat sich nicht versagen, sondern aufs höchste arbeiten, bis der Sieg errungen ist.

Englische Diplomaten als Waffenschmuggler

Die in Göteborg liegenden Handelsschiffe unter widerrechtlicher Ausnutzung des Immunitätsrechtes bewaffnet

STOCKHOLM, 28. April. Wie der ORB-Bericht vom 9. April meldete, wurden die von der englischen Regierung geschützten norwegischen Schiffe, die in einem schwedischen Hafen gelegen hatten, im Stagerat bei einem Durchsuchungsbesuch durch deutsche Aufklärungskräfte gestellt. Die im Göteborger Hafen liegenden norwegischen Schiffe waren durch die norwegische Emigrantenregierung in London der britischen Regierung verschwiegen worden. Für den Ausbruch der Schiffe hatten englische diplomatische Vertreter, unter anderem der zweite Handelsattaché an der britischen Gesandtschaft in Stockholm, Sir George Binn, unter widerrechtlicher Ausnutzung des Immunitätsrechtes, das ihnen als Diplomaten nach dem Völkergesetz zusteht, Waffen, Munition und Sprengstoff an Bord der Schiffe gebracht. Diese wurden unter anderem auch auf den beiden Schiffen, die, wie der ORB-Bericht vom 9. April meldete, nach Göteborg zurückgeführt waren, festgestellt. Hierbei wurden auch an Bord eines Schiffes über 500 scharfe Patronen gefunden.

Sicherheitsbehörden hatte es der englische Diplomat und Waffenschmuggler, der Handelsattaché Sir George Binn, für angebracht gehalten, sich nach England zu begeben, um somit nicht Gegenstand für ihn unerwünschter Erörterungen in Schweden zu werden. Aber die von ihm versuchten und im Stich gelassenen angekauften Kapitäne der nach Göteborg zurückgeführten Schiffe „Ditto“ und „Kinoel“ müssen sich dem Gericht stellen. Die schwedische Regierung hat wegen dieser Verfassungsverstöße ein Gerichtsverfahren angestrengt, das am 5. Mai vor dem Göteborger Rathausgericht stattfinden wird. Des weiteren hat die schwedische Regierung, Profformelungen zufolge, in London Protest erhoben.

Gegen das schamlose britische Vorgehen nimmt die schwedische Presse in eindeutiger Weise Stellung. Die Zeitung „Dagens Nyheter“ überschreibt ihre Leitartikel mit „Neue Sensationen in der Angelegenheit der norwegischen Schiffe“, „Die Beamten der britischen Regierung schmuggelten Waffen in Göteborg“, „Stockholms Evidenzen“, „Dagens Nyheter“ und „Svenska Dagbladet“ wenden sich gegen die rechtswidrige erfolgreiche Bewaffnung der norwegischen Schiffe, die, obgleich schwedischerseits für Waffen keine Exporterlaubnis gegeben war, an Bord der norwegischen Schiffe geschmuggelt wurden. „Dagens Nyheter“ und „Svenska Dagbladet“ bezweifeln insbesondere das dem Völkergesetz widersprechende Verhalten des englischen Handelsattachés, Sir George Binn, hervor. „Svenska Dagbladet“ führt weiter aus, daß es sich hierbei um einen groben Mißbrauch des Immunitätsrechtes und um eine offensichtliche Verletzung der geltenden Gesetze handelt. Hiernach sei es klar, daß diese Angelegenheit nicht ohne Folgen für die beteiligten britischen Beamten, also insbesondere für Sir George Binn, bleiben könne. „Social Demokraten“ schreibt zu diesem Vorfall unter der Überschrift: „Ein gebrochenes Vertrauen“ u. a.: Diese Angelegenheit habe einen gefährlichen Charakter. Die Verletzung des von Diplomaten nach internationalem Recht entgegengebrachten Vertrauens durch die Engländer müsse Schweden aufs tiefste bedauern. Es sei selbstverständliche Pflicht Schwedens, der Angelegenheit energisch nachzugehen.

MARIA ZAMPA

Das schönste Mädchen von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Verlags- und Vertriebs-Gesellschaft, Dr. E. Schöner, Berlin, 1942

26. Fortsetzung.

Wer konnte sagen, ob Dolores oder Romero beglückter war? Ihre Augen leuchteten mit demselben Feuer. Ihre Stimmen waren im nämlichen Maß von Härlichkeit durchdrungen. Dolores gab Romero's Küsse ebenso leidenschaftlich zurück, als sie sie empfing. Und ihre Umarmung war genau so innig wie die seine. Sie wechselten Liebesbeteuerungen, die aus ihrem Mund nicht weniger aufrichtig, ungeschönt, jung, verrückt, selig, verneinend und tief empfunden klangen wie aus dem seinen. Die Stunde im Pflanzengarten schien Dolores genau so himmlisch und endlos wie Romeros. Und beide waren bei der Trennung gleich verzweifelt, weil sie sich nun nicht mehr in San Roque sehen konnten.

Es kamen Tage, die ihnen unerträglich schienen. Es waren die Tage, an welchen sie sich nicht treffen konnten. Nur nachts, wenn die Taberne geschlossen war und Romero langsam unter Dolores' Fenster vorbeischielt, sah er sie für wenige unbeschreibliche Augenblicke hinter dem Gittergitter der Kasse. Er atmete ihr schnelldringendes Lächeln und mußte den Mund zusammenpressen, um nicht seine Liebe zu ihr hinauszusprechen. Und Dolores ging dann in ihr Bett zurück, und sie weinte und schluchzte, und bis — um nicht gehört zu werden, — in die Kissen.

Als aber Tage um Tage vergingen, und ihre Sehnsucht immer größer und die Aussicht einer günstigen Gelegenheit immer geringer wurde, beschloß Dolores, selbst um den Preis einer Entdeckung, eine Zusammenkunft herbeizuführen.

Sie schrieb Romero, was sie sich ausgedacht hatte, und warf ihm den zu einem winzigen Streifen gefalteten Zettel nachts zu.

Nun trafen sie sich. Oft nur für Minuten. Wenn Dona Encarnacion abends mit den Nachbarninnen schwatzte und Catalina bei in der Nähe wohnenden Bekannten, die einen größeren Patio mit Blumen und Bäumen be-



Deutsche Vergeltungsschläge gegen England

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge trafen als Vergeltung für die britischen Angriffe auf Wohnviertel deutscher Städte die südbritische Stadt Bath mit vernichtender Wirkung (Kartendienst Vonder, M.)

Die Paus auf der Leber

Ein Kapitel von der schlechten Paus

Um es gleich zu sagen: es ist nun nicht so, daß wir mal eine Woche lang höflich sein sollen, und dann ist es wieder aus. Nicht so, daß wir uns jetzt ein paar Tage lang zusammennehmen und die polternde Antwort, die „pöhlige“ Bemerkung herunterzuschlucken, um danach wieder in die alte feste Gewohnheit zurückzufallen und uns hemmungslos gehen zu lassen. Im Gegenteil — wir werden es erleben, daß es mit der Höflichkeit viel besser geht, daß das ganze Leben einfacher wird, und dann werden wir ganz von selber dazu kommen, daß wir uns ein bißchen mehr Höflichkeit im täglichen Leben angewöhnen.

Im Grunde genommen sind nämlich die meisten Menschen von Hause aus gar nicht so unhöflich. Es hat nur ganz verschiedene Gründe, wenn sie so wirken. Dem einen ist morgens früh „eine Paus über die Leber gelaufen“, das heißt er hat sich über irgend etwas geärgert, und diese schlechte Paus wirkt sich nun am ganzen Tage aus. Ein anderer hat es zu eilig. Wenn nicht gleich alles so geht wie er gern möchte, fährt er schon aus der Haut. Der dritte ist zu sehr „auf dem hohen Pferd“, warum weißt du nicht, Mensch, aber er glaubt, er müßte ein bißchen angeben und andere kurz abfertigen, das würde dann imponieren. Alles, was dabei herauskommt, ist das, was man als Unhöflichkeit empfindet.

Ein kurzes, hartes Wort fällt immer gleich vor den Kopf. Bringt andere Leute, wie man heute so gern sagt, gleich „hoch auf den Baum“. Einem freundlichen, lachenden, zuvorkommenden kann man praktisch gar nicht widerstehen. Man muß das einmal ausprobieren. Mit Bitten und Freundlichkeit erreicht man im Leben immer viel mehr als mit Grobheit. Dieser Tage erlebe ich es, wie sich ein ziemlich umfangreicher Mann in ein Eisenbahnabteil zwängt, in dem praktisch nicht mehr ein Apfel zur Erde fallen könnte. „Kinderchen“, rief der Mann, „rückt doch noch ein kleines Stückerl zusammen — Vater muß noch mit, sonst weint sich Mutter die Augen aus.“ Die Leute knurrten, einige lachten, aber sie quetschten sich noch ein bißchen, und „Vater“ war drin.

Mit der Höflichkeit ist es ganz merkwürdig. Eigentlich ist sie nämlich nichts anderes als ein natürlicher Herzensakt. Wer ein bißchen Herz hat, wird nicht unhöflich. Er weiß, daß es auch

schon, die Pöhl suchte, dann schlüpfte Dolores heimlich aus dem Haus. Mit wild klopfendem Herzen und nachdem sie sich vergewissert hatte, daß der Vater und Juan in der Schenke vollauf beschäftigt waren, huschte sie durch den hölzernen Vorhang, der in eine noch schmalere und finstere Gasse führte als die eigene es war.

An ihrem Ende befand sich eine uralte kleine Kirche. Sie hatte einen Hof mit halbdreieckigem Kalksteinpflaster, Jasmin- und Oleanderbüschen, die süß und verführerisch dufteten. In der dunkelsten Ecke dieses Hofes, dessen Tür bis spät in die Nacht unversperrt blieb, tauchte Dolores mit Romero's Häufigkeiten, die voll Glat und Hast waren. Sie flüsterten sich Worte zu, die gehetzt, flüsternd, unsinnig und von maßloser Leidenschaft erfüllt klangen.

„Du liebst mich, Dolores?“
 „Nein, als mein Leben!“
 „Wirst du mich immer lieben?“
 „Bis zum Tod.“
 „Sag mir, wann wir uns wiedersehen, gloria mia?“
 „Morgen, mit Romero!“
 „Bestimmt?“

Wenn ich nicht komme, ist es ein Zeichen, daß man mich eingesperrt hält.

Im Dunkel des kleinen, rechteckigen Hofes glühten Johanniskäfer. Die Blätter und Blüten der Sträucher glänzten wie von schwarzem glänzendem Atlas und waren von ihnen wie mit leuchtenden Smaragden bestreut. Es war ein Jähling, aber eines, das jeden Augenblick von einem Störenfried betreten werden konnte. Deshalb, und damit Dolores zu Hause erst gar nicht vermisst wurde, waren die Liebenden gezwungen, sich bald voneinander loszureißen.

Manchmal war es nicht einmal so viel, was sie sich sagen konnten. Ein Händedruck, ein heißer Kuß — das war alles, wofür Romero stundenlang gewartet hatte. Dann mußte Dolores eilends zurück, aber wenn ihre Abwesenheit bemerkt und sie nach dem Grund gefragt worden wäre, hätte sie es vergessen, eine Ausrede vorzubereiten. Mit nachwunderlicher Gleichgültigkeit begann sie sich über die Möglichkeit einer Entdeckung hinwegzusetzen. Sie war wie ein Amokläufer, der blind und taub seinen Weg zu Ende raste, und was zu geschehen hat, erfüllt sich ohne seinen eigentlichen Willen.

Die kurzen Minuten in dem romantischen, zur kleinen Kirche gehörenden Hof genügten ihnen bald nicht mehr, um sich dem Übermaß ihrer Liebe hinzugeben. Die kurze

Verhütet Waldbrände!

anders geht. Er wird nicht gleich ausfallen, wenn in einem überfüllten Geschäft zufällig der Nebenmann zuerst bedient wird, während er selbst an der Reihe wäre. Sondern er wird denken, habe ich hier zehn Minuten gewartet, kann ich auch fünf warten. Zahnt es etwa, sich wegen zwei Minuten der Paus zu verärgern? Höflichkeit aber macht das Leben nicht unheimlich, und der kleine Liebesdienst, den wir anderen erweisen, freut uns selbst am meisten.

Seitens

Der Ärztliche Rat

„Lieber Mann“, sagte der Arzt, „Ihren Fall hat nur eine Bewegung — reichliche Bewegung. Gehen Sie jeden Tag nach Ihrer Berufsarbeit noch zwei bis drei Stunden spazieren!“ Der Patient starrte düster vor sich hin und seufzte. „Was sind Sie denn?“, fragte der Doktor. „Ich bin Briefträger, war die traurige Antwort.“

Karl Kauf hatte in Bayreuth eine Probe zu stellen. Als diese beginnen sollte, erschien ein Diener und entschuldigte eine Sängerin mit den Worten:

„Fräulein X läßt bitten, Sie zu entschuldigen, Sie könne nicht kommen!“

Trennisch erwiderte Kauf:

„Es freut mich, daß Sie das endlich einsehen!“

Ein berühmter Pariser Arzt wurde an den Hof gerufen, um der Dauphine Geburtshilfe zu leisten. Im Vorzimmer wartete der Dauphin und sagte zu ihm:

„Machen Sie Ihre Sache gut, Sie können sich dadurch einen Namen machen!“

„Nicht nötig!“ sagte der Arzt stolz. „Ich glaube, man hätte mich nicht gerufen, wenn ich nicht bereits einen Namen hätte!“

Der Mathematiker d'Alembert begegnete eines Tages einem ihm bekannten Professor des öffentlichen Rechts. Man kam auf Voltaire zu sprechen und erging sich alsbald in heißen Reden über sein umstrittenes Wissen.

„Eine Einschränkung muß ich allerdings machen: In Frage der Jurisprudenz ist er durchaus nicht auf der Höhe!“ sagte der Professor des Rechts.

„Und ich“, entgegnete d'Alembert, „finde wiederum, daß er in Fragen der Geometrie unvorstellbar schwach ist!“

Jakob I. von England ging einmal mit seinem Hofnarren spazieren. Dieser ging vornehmlich zur Rechten des Königs. Das gefiel dem Herrscher nicht, und er sagte:

„Gehe an meine linke Seite, ich liebe es nicht, einen Narren zu meiner Rechten zu haben!“

„O, mit macht das nichts aus!“ sagte der Narr doppeltinnig, indem er seinen Platz vorwärtsrutschend wechselte.

Gottfried Keller sollte einmal mit einigen Freunden auf einen Jahrmarkt kommen, um sich eine Schaustellung anzusehen, als ein Mann unter der Anführung: „Der Mann mit der Maske“ auftrat.

Keller lehnte jedoch ab und sagte: „Wo soll ich da mitkommen? Eine Maske tragen wir Menschen doch alle, also sehe ich da doch nichts Neues!“

„Gesundheit ist kein Zufall“

Tausende haben während des Krieges diesen Film gesehen und die Broschüre gleichen Namens gelesen. Sie hat ihnen gezeigt, wie wertvoll und wichtig die Zähne und ihre richtige Pflege für Gesundheit und Aufbau des ganzen Körpers sind. Die gesteigerte Nachfrage nach Zahnpflegemitteln, wie Chlorodont, ist eine Folge dieser Aufklärungsarbeit. Chlorodont wird noch immer in großen Mengen hergestellt und nur an Fachgeschäften abgegeben. Direkte Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn Sie Chlorodont nicht immer in Ihrem Stammgeschäft erhalten können. Gehen Sie jetzt mit Chlorodont besonders sparsam um!

Zeit verfloß mit grausamer Schnelligkeit, und die Verwirrung des Dries war nur eine schneidbare. Über die weißen Mauern kamen die Geräusche der Gasse, die sie in einem Krampf des Schreckens verhielten. Und den Einfall Dolores', sich im Park Maria Luisa zu treffen, fand auch Romero großartig.

Nachts erst, als er nicht einschlafen konnte, fragte sich Romero, ob sie nicht etwas vorhaben, das für Dolores von bösen Folgen sein könnte. Er quälte sich mit Vorwürfen, daß er ihre leidenschaftliche Verwirrung bedenkenlos ausnützte. Und er nahm sich vor, sie jart daran zu erinnern, was sie aufs Spiel setzte, wenn ihre Liebe vorzeitig entdeckt wurde.

Als er sie aber am nächsten Tag an der verabredeten Stelle auf sich zukommen sah, vergaß Romero im Überdruß des Glücks auch alle guten Vorsätze. Ein lebendig gezeichnetes Bild, Anmut in jeder Bewegung, lächelte sich ihre Gestalt aus dem verdämmerten Grün der Bäume.

Um diesen Anblick auszukosten, wartete er, bis sie ganz dicht vor ihm stand. Dann erst ergriff er ihre Hände: „Dolores, bis zur letzten Minute zweifelte ich, daß du wirklich kommst! Sag mir, wie hast du das nur gemacht?“

Sie lachte dunkel und ein wenig atemlos.

„So, wie ich es mir vorgenommen hatte! Oh, es geht alles, wenn man will... Ich bin mit Catalina und Juan hier.“

Romero machte eine Geste des Erstaunens, aber Dolores sprach schnell weiter:

„Wir sind schon einige Male in der großen Allee und ab gegangen. Ich glaube, ganz Sevilla ist heute vor dem Pavillon, wo die Musik spielt, ist das Gedränge besonders arg. Das weißt du doch, nicht wahr? Jetzt paß auf, wie ich mich von Catalina und meinem Bruder trennte... es ist wirklich komisch... Ich ging mit Catalina eingehängt und Juan schlenderte daneben.“

Das heißt, wir liegen uns alle drei vom Menschenstrom scheiden... Plötzlich wurden wir in eine entgegenkommende Gruppe von Leuten gedrängt, und weil ein Ausweichen in der Fülle nicht möglich war, wurden wir einfach auseinandergerissen. Du kannst dir denken, Romero, daß ich ein wenig dazu haß! Ich hörte Catalina meinen Namen rufen, aber ich zwangte mich quer durch die Menge. Als sie außerhalb der Allee spärlich wurde, begann ich zu laufen, und jetzt bin ich hier, bei dir, und meine Rufine und Juan werden mich wie verrückt suchen. Wenn sie mich nicht finden, wird sie das bei dem Trubel gar nicht wundern, und sie werden glauben, daß ich allein nach Hause gegangen bin.“ (Fortsetzung folgt.)